ingenieurblatt
Baden-Württemberg

Netzwerkkonferenz Baukultur
Marktplatz Baukultur mit dem BDB

Digitalisierungsoffensive BW
Mit digitalen Gebäudedaten effizienter arbeiten

19. Architekturbiennale Venedig
Ausstellungskonzept für den Deutschen Pavillon

2 2025

Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V. I www.bdb-bw.de I Ausgabe 02-2025

Liebe Baumeisterinnen und Baumeister,

ein neuer Wind weht durch Berlin. Die Bundestagswahl liegt hinter uns, eine neue Regierung hat ihre Arbeit aufgenommen – mit vielen Versprechen, viel Hoffnung, aber auch mit einer großen Verantwortung. Noch ist nicht absehbar, wohin genau der Kurs geht, aber eines ist sicher: Die Herausforderungen, vor denen unser Land steht, sind immens – im Großen wie im Kleinen. Wir im BDB Baden-Württemberg verfolgen diese Entwicklungen aufmerksam. Denn sie betreffen uns alle – als Planerinnen und Planer, als Unternehmerinnen und Unternehmer, und als engagierte Mitglieder dieses Berufsverbandes.

Auch wir im Verband stehen an einem Punkt des Übergangs. Vieles haben wir angestoßen in den vergangenen Jahren: neue Formate, neue Netzwerke, neue Köpfe. Gleichzeitig spüren wir, wie wichtig Orientierung ist – ein gemeinsames Verständnis davon, wo es hingehen soll. Dabei ist nicht immer alles einfach, nicht jede Idee zündet sofort, nicht jeder Schritt führt gleich zum Ziel. Aber: Wir sind in Bewegung.

Gerade in solchen Phasen braucht es Mut: Mut, Dinge auszuprobieren. Mut, Verantwortung zu übernehmen. Und auch den Mut, anderen etwas zuzutrauen. Unser Verband lebt vom Engagement seiner Mitglieder – von Menschen, die bereit sind, ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Energie einzubringen. Nicht immer sind sich dabei alle einig. Aber Einigkeit ist nicht die Voraussetzung für Veränderung – Offenheit ist es!

Wenn wir es schaffen, diese Offenheit zu leben – für neue Gedanken, neue Wege und auch neue Gesichter – dann wird der BDB nicht nur zukunftsfähig werden, sondern eine wichtige Stimme in einer Zeit des Wandels sein. Lassen wir uns also nicht entmutigen, sondern bleiben wir konstruktiv, zugewandt und lösungsorientiert. Denn die Zukunft des Bauens braucht genau das: Haltung und Gestaltungswillen.

Herzliche Grüße, Ihr

FRANK SEITER

Impressum: ISSN 0020-1189

Seite 1 & Seiten 3-33

INGENIEURBLATT FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG vereinigt mit der Baumeisterzeitung Baden-Württemberg Mitteilungsblatt des Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V.-BDB (Präsidentin Dipl. Ing. (FH) Ute Zeller) mit den Mitteilungen des Vereins der Freunde der Fachhochschule Stuttgart, Hochschule für Technik e.V., des Vereins der Freunde der Fachhochschule Biberach e.V. und Mitteilungen baden-württembergischer Hochschulen sowie der Ingenieurkammer Baden-Württemberg.

Herausgeber: BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg e.V., Werastraße 33, 70190 Stuttgart

Redaktion & Layout: Seiter Design Werkstatt, Frank Seiter Dipl.-Ing. (FH), Freier Architekt, Schillerstrasse 34 in 74248 Ellhofen,
T: 07134-207 32 F: 07134-5 100 100
M: redaktion@ingenieurblatt.de

Bildnachweise:
Seite 1: Lahr, Stadtmuseum Tonofenfabrik, Sanierungsgebiet Nördliche Altstadt by Stadt Lahr - Ronald Buck
Seite 4: Bericht - STRESSTEST ©Patricia_Parinejad
Campus - HfT Stuttgart
BildungsWerk - F. Seiter
Netzwerk - F. v. Platen - intermetric

Seite 2 & Seiten 35 bis Ende & ggf. Beileger

Verlag:
BDB Nachrichten
Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting
T: 08671 5065-50 M: mail@bdb-nachrichten.net
www.bdb-nachrichten.net

Redaktion & Layout:
BDB-Nachrichten Journal
Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Matthias Manghofer
T: 08671 5065-78 M: mail@bdb-nachrichten.net

Anzeigen/CVD:
Anzeigenpreisliste 2024, Carina Neumayr
T: 08671 5065-78 M: mail@bdb-nachrichten.net

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH Druck und Verlag
Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting
T: 08671 5065-0 M: vertrieb@geiselberger.de
www.geiselberger.de

Papier: Umschlag: 170g chlorfrei gebleicht, Textseiten: 90g chlorfrei gebleicht

Erscheinungsweise: Vierteljährlich
Das BDB Ingenieurblatt wird allen Mitgliedern in Baden-Württemberg sowie Repräsentanten der Bauwirtschaft im Bundesgebiet - ohne Erhebung einer Bezugsgebühr - zugestellt. Die Zeitschrift kann im Jahresabo. gegen eine Bezugsgebühr von 19,- Euro zzgl. Porto bezogen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie andere Vervielfältigung, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Für die Rücksendung unverlangt eingesendeter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

BDB . Bericht

Editorial 3
Präsidentin Ute Zeller 5
Netzwerkkonferenz Baukultur 6
Sportbad NeckarPark 8
Gesamt-Vorstandssitzung BDB BW 9
Digitalisierungsoffensive BW 10
Architekturbiennale Venedig 12
Tag der Städtebauförderung 14
Archikon 18
Nachruf 19

BDB . Campus

iba'27an der HfT STuttgart 16
abv - Preisverleihung an der HfT Stuttgart 29

BDB . BildungsWerk

AkadIng - Seminare 32

BDB . Netzwerk

Das Bürointerview 20
Projektbericht 24
abv - Lehrbeauftragtensuche 26
abv - Mitgliederversammlung 26
BDB Jahrbuch 2025 / 2026 27
Wohnungsbautag 28
BG Heilbrinn: Exkursion 30
BDB Termine 31
Nachruf 31
BDB Shop 31
Kontakte 34

Aktiv mitgestalten durch berufsspezifischen Austausch

Die Bundesregierung hat sich im Mai 2025 neu gebildet und die Ministerien sind neu besetzt.
Es ist an der Zeit entschlossen zu handeln:
für bezahlbaren Wohnraum, für moderne und resiliente Infrastrukturen, für konsequenten Klimaschutz, für branchenweite Digitalisierung und Entbürokratisierung.

Bild: U. Zeller

Ausgestattet mit einem „Sondervermögen Infrastruktur" werden in den kommenden Jahren 500 Milliarden Euro zusätzlich für Investitionen zur Verfügung stehen. Aber das Geld alleine erneuert oder saniert noch keine Brücken und Straßen, Wasserbauwerke, Gleisanlagen, Schulen und Kitas.
Dafür brauchen wir schlanke und kluge Prozesse, interdisziplinäre Planungen und Bauabwicklungen und zielführende Zusammenarbeit aller am Bau Beteiligten.

Wie kann der Bund Deutscher Baumeister gezielt einwirken und aktiv die Zukunft unseres Landes mitgestalten?

Der BDB besitzt bemerkenswerte Fachkompetenz und vereint optimal alle Fachrichtungen im gesamten Bereich des Planens und Bauens.
Liebe Mitglieder, lassen Sie uns verstärkt in einen berufsspezifischen und fachlichen Austausch treten und das hochwertige Fachwissen nutzen, gemeinsam die gewaltigen Herausforderungen aufzuzeigen und Problemstellungen offen zu benennen. Daraus können wir innovative Ideen entwickeln und verantwortungsvolle Lösungen aufzeigen.
Diese Ergebnisse bringen wir als wertvollen Beitrag einer bedeutenden Berufsbranche gegenüber der Politik und der Gesellschaft ein und gestalten damit lebenswerte Städte, nachhaltige Infrastruktur und sozialen Zusammenhalt.

Ihre

Ute Zeller
Präsidentin BDB-BW

Netzwerkkonferenz nimmt bezahlbare Baukultur in den Blick

Auf Einladung von Bauministerin Nicole Razavi MdL haben auf der Netzwerkkonferenz Baukultur Anfang April 2025 rund 370 Experten, Praktiker und Entscheider über Wege für mehr Bezahlbarkeit im Bauen und Wohnen diskutiert.

Im Fokus stand die aktuelle Bedeutung baukultureller Themen und städtebaulicher Strategien für eine gute und bezahlbare Entwicklung in Stadt und Land.
25 Referentinnen und Referenten standen für ein vielfältiges und hochkarätiges Programm. 21 Partnerinstitutionen und Initiativen präsentierten sich im Rahmenprogramm der Konferenz auf einem Marktplatz. Sie stehen für die lebendige Baukultur-Landschaft in Baden-Württemberg.

„Wir müssen wieder schneller, einfacher und dadurch günstiger bauen, um eine neue Dynamik in den Wohnungsbau zu bringen. Gleichzeitig müssen wir aber auch noch besser bauen – nicht zuletzt damit auch die nachfolgenden Generationen davon profitieren“, sagte Bauministerin Razavi zur Eröffnung des ganztägigen und hochkarätig besetzten Kongresses der Landesinitiative Baukultur. „Gutes und günstiges Bauen kann nur gesamtgesellschaftlich gelingen. Das liegt auf der Hand und das ist Baukultur pur!“, so Razavi weiter, und „deshalb engagieren wir uns in Baden-Württemberg seit nunmehr zehn Jahren mit unserer Landesinitiative und unseren zahlreichen Partnern für die Baukultur im Land.“

Netzwerkkonferenz „bezahlbar bauen: Baukultur“

Den damit gesetzten Ton griffen vier Projekt-Workshops auf. Daneben gab es spannende Debatten und Impulse aus Politik, Praxis und Wissenschaft. Die in den Projekt-Workshops diskutierten zwölf Projekte boten wertvolle Ansätze und Inspirationen für bezahlbares Bauen und Wohnen. Sie verweisen zugleich darauf, dass in Baden-Württemberg bereits an vielen Orten Baukultur erfolgreich gelebt wird. Was nicht zuletzt die vier auf der Konferenz vertretenen Umbau-Beispiele zeigen, die erst jüngst im Rahmen des Staatspreis Baukultur 2024 des Landes ausgezeichnet wurden.

Zehn Jahre Landesinitiative Baukultur

Die jährlich stattfindenden „Netzwerkkonferenzen“ sind in den vergangenen zehn Jahren zum festen Bestandteil der Landesinitiative zur Stärkung und Förderung der Baukultur in Baden-Württemberg geworden. Als eintägiges Format mit hochqualifizierten Referenten, Debatten und Impulsen richtet sich die „Netzwerkkonferenz“ an einen breiten Teilnehmerkreis aus interessierter Öffentlichkeit, Fachpublikum, Politik, Verbänden sowie kommunalen Praktikern und Entscheidern.

Auf Einladung von Bauministerin Nicole Razavi MdL haben auf der Netzwerkkonferenz Baukultur am 7. April 2025 im Stuttgarter Haus der Wirtschaft rund 370 Experten, Praktiker und Entscheider über Wege für mehr Bezahlbarkeit im Bauen und Wohnen diskutiert.
Bilder: M. Stollberg

Zum Abschluss der Konferenz wurde das zehnjährige Jubiläum der Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg mit einem Empfang gefeiert. Für die Teilnehmenden war Raum zum Austausch, zur Vernetzung und für Gedanken, wie die Baukultur im Land in den nächsten Jahren gestärkt werden kann.

Zu den im Beirat Baukultur Baden-Württemberg vertretenen Partnern zählt auch der BDB, welcher mit einem Stand auf dem ersten „Marktplatz der Baukultur“ präsent war. Mit zahlreichen ausstellenden Organisationen zeigte sich ein Querschnitt einer engagierten Baukultur-Landschaft, der die Vielfalt und das Engagement in Baden-Württemberg sichtbar macht.

Mehr Informationen zur Konferenz finde Sie unter:
www.baukultur-bw.de/nwk25

Forum Zukunft Quartier - bezahlbar durch Gemeinwohlorientierung

Moderation: Andreas Hofer, Intendant und Geschäftsführer der IBA’27 StadtRegion Stuttgart
„Gut, sicher und bezahlbar leben.“ Kein ganz neues Ziel nachhaltiger Stadtentwicklungspolitik - aber ein zentrales! Wie dies in lebenswerten, aneignungsfähigen Quartieren möglich werden kann, verhandeln drei hochaktuelle Perspektiven: Wie trägt die Orientierung am Gemeinwohl zu langfristigem Mehrwert bei? Wie verändern sich Rollen bei der Produktion von Wohnraum, auch mit Blick auf die bestehende Bewohnerschaft? Welche Instrumente und Formate können Kommunen und Projektträger nutzen? Deutlich wird: Quartiere mit Zukunft entstehen nur für und mit den Menschen vor Ort … und es ist viel in Bewegung.

Forum Ressource Bestand - bezahlbar durch Umbau-Strategien

Moderation: Prof. Stefan Rettich, Professor für Städtebau, Universität Kassel
Zur Sprache kommen städtebauliche Strategien zum Umbau in kleineren und mittelgroßen Städten und Gemeinden. Drei Projekte, die die Forderung einer „neuen Umbaukultur“ mit Leben füllen, da sie gemeinsam relevante Fragen stellen: Wie gelingt es, den Wohnraumbestand als Ressource nutzbar zu machen, gerade mit Blick auf demografische Trends? Wie können bauliches Erbe und neues regionales Wirtschaften produktive Synergien eingehen? Wie verändern sich zentrale soziale Orte in unseren Städten und Gemeinden? Die Überlagerung der Ansätze zeigt die Notwendigkeit, Potenziale in aktuellen und zukünftigen Transformationen zu erkennen und auf dem Weg zur zirkulären Stadt zu nutzen.

Forum Impuls Bau - bezahlbar durch Idee und Tatkraft

Moderation: Kerstin Müller, Geschäftsführerin der Zirkular GmbH, Basel, CH
Drei unterschiedliche Akteure blicken aus jeweils eigenem Blickwinkel auf das Zusammenspiel von Idee und Tatkraft beim Entwickeln, Bauen und Nutzen von Gebäuden und Stadt. Wie gelingt dieses Zusammenspiel produktiv und zielgerichtet? Wie lassen sich aus guten Ideen bessere Lösungen realisieren? Was bedeutet das für unsere Kultur des Planens, Bauens und Nutzens und Weiternutzens? Die Vielfalt der architektonischen, planerischen und organisatorischen Strategien der drei Projekte zeigen: Selten führt nur ein Weg zum Ziel „Bezahlbarkeit“, vielmehr entsteht langfristiger Mehrwert durch die Kombination unterschiedlicher Ansätze und Perspektiven.

Forum Faktor Prozess - bezahlbar durch Kooperation und Teilhabe

Moderation: Peter Köddermann, Geschäftsführer Programm von Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V.
Gute Prozesse, die auf Partizipation und Mitwirkung setzen, sind baukulturelle Kernkompetenz. Gerade angesichts der, die Bau- und Planungspraxis verändernden Rahmenbedingungen muss der Preis von Veränderung immer wieder neu kommuniziert und verhandelt werden. Um die beste Lösung muss gerungen werden. Wie werden diese komplexen Gemeinschaftsprozesse produktiv? Wie lassen sie sich choreografieren und mit Leben füllen? Welche Strukturen, Instrumente und Allianzen tragen dazu bei? Echte Bezahlbarkeit entsteht durch die richtige Lösung am richtigen Ort – dafür braucht es baukulturelle Haltung, Kooperation und Teilhabe.

BDB goes Marktplatz Baukultur

D. Wessling, Vizepräsident F. Seiter, Dr. W. Naumer und Präsidentin U. Zeller gemeinsam am Stand des BDB.

Gemeinsames Engagement für die Baukultur im Land: gerade hier ist der interdisziplinär agierende BDB mit all seinen Fachrichtungen ein gutes Beispiel für gelungene Zusammenarbeit.

Bild: F. Seiter

BDB besichtigt modernstes Zentrum für Wassersport

Erstaunt zeigten sich die Baumeisterinnen und Baumeister über das 2022 neu errichtete Sportbad NeckarPark. Das Hallenbad dient als wettkampftaugliches Zentrum für den Schwimmsport in Stuttgart und der Region. Wassersportbegeisterte finden hier ein Schwimmbad vor, das durch seine barrierefreie Bauart, modernste technische Ausstattung sowie klimagerechten Maßnahmen überzeugt.

Mit einem Vortrag zur Projektbeschreibung des Sportbads eröffnete Herr Dirk Olschewski, vom Hochbauamt, Abteilung Kultur-, Bäder-, und Jugendbauten, der Landeshauptstadt Stuttgart die beeindruckende Führung durch das Zentrum für Wassersport.

Entstanden ist das Sportbad NeckarPark auf einem 22 Hektar großen Areal im Stadtteil Bad Cannstatt. Das Bad ist ausgestattet mit einem 50-Meter-Becken, das mit der Wassertiefe von durchgehend zwei Metern und acht Schwimmbahnen den Kriterien für nationale Wettkämpfe entspricht. Als weiteres Becken steht für Schul- und Vereinsschwimmern ein 25-Meter Mehrzweck-Variobecken zur Verfügung. Konzipiert ist das Bad für Wasserwettkämpfe, Schul- und Vereinsschwimmen sowie öffentliches Sportschwimmen.

Das Konzept und die Gebäudekubatur ist geprägt durch den vorhandenen hohen Grundwasserstand, der den Bau eines Untergeschosses verhinderte. Somit befindet sich die gesamte Technik zentral zugänglich auf der Ebene des Straßenniveaus. Das Schwimmbad zeigt sich als dreigeschossiges, stattliches Volumen mit einer kantigen Hülle aus Aluminiumblechen. Große Glasflächen markieren die Lage des Foyers und der Schwimmhalle.

Im Inneren zeigt sich das Sportbad von einer ansprechenden Geradlinigkeit mit einer hybriden Konstruktion aus einem Stahlbeton-Sockel, einer Stahlkonstruktion für die Schwimmhalle und Brettschichtholzelementen für die innenseitigen Dach- und Wandschalen. Gemäßigte Spannweiten waren als Teil- und Fertigelemente im Sinne einer wirtschaftlichen und schnellen Konstruktionsweise konzipiert. Im verglasten Foyer führt eine attraktive Treppenkonstruktion zu dem im Obergeschoss gelegenen Badebereich. Auf dieser Ebene befindet sich eine Galerie, die Ausblicke auf beide Becken eröffnet. Für Sportler und Zuschauer ist eine Tribüne mit 900 Sitz- und Stehplätzen verfügbar.

Text und Bilder: U. Zeller

Das Sportbad wird weitgehend mit Tageslicht über Oberlichter und Glasfassaden versorgt und verfolgt ein ökologisches und nachhaltiges Konzept beim Regenwassermanagement und einer großflächiger Fassadenbegrünung und Gründächern im Bereich der dachseitigen Fassade.

„Um den gemeinsamen Zielen von Kosten, Zeit und Qualität gerecht zu werden, wurden kontinuierlich Abstimmungen mit dem Bauherrn, den Planern und dem Nutzer bereits ab den frühen Planungsphasen durchgeführt“. So berichtet Dipl.-Ing. (FH) Architekt Achim Zumpfe von SZV Baumanagement GmbH über den Bauablauf mit allen inhaltlichen und fachlich interessanten Prozessen. Die Bauzeit betrug 33 Monate, die Kosten betrugen 44 Mio. Euro.

Die Führung übernahm der Schwimmbadleiter des Sportbades NeckarPark und Vertreter der Stuttgarter Bäder, Herr Donert. Mit hochschätzender Begeisterung führte er durch das Bad, vom Technikbereich im Erdgeschoss, über die Badeebene und Besuchergalerie bis zur begrünten Dachfläche. Der Bund Deutscher Baumeister dankt Herrn Dirk Olschewski und allen Beteiligten für die beeindruckende Besichtigung des Sportbades NeckarPark.

Gesamtvorstandssitzung 2025

BDB Gesamtvorstand trifft sich in der neuen Geschäftsstelle: die zweitägige Gesamtvorstandssitzung 2025 fand im März 2025 in Stuttgart im Schulungszentrum der Ingenieurkammer Baden-Württemberg bei der BDB Geschäftsstelle statt.

Mit dem Tagesordnungspunkt „Informationen aus dem Landesvorstand“ berichtete Präsidentin Ute Zeller aus der Arbeit des Landesvorstands: Dazu gehörten der Rückblick auf die Jahrestagung 2024 und die Umsetzung der Beschlüsse. Es folgte die Nachlese der berufspolitischen Gespräche mit Abgeordneten. Weiter berichtete Sie von der verfassten Stellungnahme zur Novellierung der LBO. Der Umzug der BDB-Geschäftsstelle in die Lenore-Volz-Straße 5 im Stadtteil Bad Cannstatt wurde vollzogen. Weiter gab Frau Zeller die geplanten BDB-Veranstaltungen im Jahr 2025 bekannt.

Der zweite Teil der Gesamtvorstandssitzung wurde wieder als Klausurtagung durchgeführt. 2024 lag der Fokus auf dem Wirken in den Bezirksgruppen. Dort soll die Verbandsarbeit und das Netzwerk mitgliedernah umgesetzt und gefördert werden. 2025 lag die Betrachtung in den Fachgruppen. Eine Fachgruppe kann Themen, die für die Berufsausübung von Bedeutung sind aufgreifen und bearbeiten. Es wurde die übergeordnete interdisziplinäre Fachgruppenarbeit vorgestellt, die weiter ausgearbeitet werden soll. Der Gesamtvorstand sprach sich für die Einführung eines Fachgruppentages aus. Hierzu sollen Vorschläge zu fachbezogenen und fachgruppenübergreifenden Inhalten eines Fachgruppentags gesammelt werden.

Im weiteren Verlauf der Gesamtvorstandssitzung wurden dann verschiedene berufsspezifische Themen aufgezeigt, die verbandsintern ausgearbeitet und zu einem Positionspapier aufgestellt werden sollen. In einem ersten Aufschlag wurde das Thema Förderung im Wohnungsbau aufgegriffen und als Antrag für den Baumeistertag 2025 eingebracht.

Der Gesamtvorstand trifft sich in der zweiten Jahreshälfte wieder digital zu einem Informationsaustausch.

Text: U. Zeller

Bild: S. Eberwein

Digitalisierung der Landesliegenschaften Vermögen & Bau BW – Eine Zwischenbilanz

Was bedeutet Digitalisierung für einen Landesbetrieb, der für mehr als 8.000 Gebäude des Landes Baden-Württemberg und 2.200 Anmietungen verantwortlich ist?

Der Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg (VB-BW) nimmt alle Aufgaben des Landes rund um dessen Immobilien wahr. Ziel ist es, den Gebäudebestand des Landes zu erhalten, weiterzuentwickeln und die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Betrieb zu schaffen. Die Basis für diese vielfältigen Aufgaben und die damit zusammenhängenden strategischen Entscheidungen ist das Vorliegen aktueller digitaler Gebäudedaten. Als einer der größten Immobilienbesitzer des Landes ergibt sich für die VB-BW die Herausforderung, die Daten für die über 8.000 landeseigenen Gebäude nicht nur zu erfassen, sondern auch zu pflegen. Denn erst bei einer umfänglichen Digitalisierung wird der volle Nutzen auswertbarer Daten und schnell verfügbarer Planunterlagen wirksam. Mit einer konsequenten Digitalisierungsoffensive hat VB-BW seit Anfang 2020 inzwischen nahezu 100% der landeseigenen und angemieteten Gebäude digital aufgenommen.

Der Weg zu digitalen Gebäudedaten

Bei VB-BW erfolgt die Datenhaltung für Bauwerke, Mietobjekte und Mietverträge. Die Daten werden täglich aktualisiert. Von den Ämtern werden die Daten zu den Gebäuden gepflegt (Geschosse, Räume, Bodenfläche, Fenster, Türen etc.). Ebenfalls erfolgt die Zuordnung von Räumen zu Mietobjekten.

2004 wurden die Daten zu den Bauwerken übernommen und um Geschosse und Raumdaten, inklusive Flächen, aus dem Vorläufersystem ELVIS (Elektronisches Liegenschaftsinformationssystem) ergänzt. Die Flächen waren dabei jedoch veraltet und stimmten nicht mit den Plänen oder der Wirklichkeit überein. Ein erstes Digitalisierungsprojekt „Finanzämter“ startete 2006. Weitere Digitalisierungsmaßnahmen hatten Bauwerke einzelner Nutzer, vor allem Hochschulen und Universitäten, zum Inhalt. Dabei lag der Fokus weniger auf Anwendungen für VB-BW, sondern auf Prozessen der Nutzer. Zu diesem Zweck tauschte VB-BW seine Daten mit den Nutzern aus. Diese ergänzten die Daten dann um spezifische Informationen, z.B. zu Organisationseinheiten oder technischer Ausstattung. Zusätzlich wurde durch den Datenaustausch die Qualität der Raumdaten verbessert, da die Nutzer Rückmeldung zu Fehlern und Unstimmigkeiten gaben.

Im Jahr 2006 erkannte der Fachbereich Baumanagement von VB-BW, dass die übertragene Fläche nur dann korrekt, aktuell und konsistent ist, wenn sie direkt aus einer CAD-Grafik ermittelt und übertragen wird. Dies hat den Vorteil, dass bei einer Änderung in den Plänen die Aktualisierung der Flächendaten automatisch erfolgt. Vor diesem Hintergrund war es ein wesentlicher Bestandteil der Digitalisierungsstrategie des Landesbetriebs VB-BW, die Gebäude zu vermessen und CAD-Bestandspläne zu erstellen, die mit dem System zur Digitalisierung verknüpft sind.

Da VB-BW für den gesamten Lebenszyklus der landeseigenen Immobilien verantwortlich ist, profitiert nicht nur der Fachbereich Baumanagement von validen digitalen Gebäudedaten. Für den Fachbereich Immobilienmanagement ermöglichen die digitalen Gebäudedaten einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Flächen. Durch die Verknüpfung der erfassten Räume mit den jeweiligen Mietobjekten erhält das Immobilienmanagement zum Beispiel die präzisen Mietflächen. Darüber hinaus stellen die digitalisierten Gebäudedaten beim Betrieb der Gebäude die Grundlage für die Ausschreibung der Reinigungsdienstleistungen dar. Die um reinigungsrelevante Informationen ergänzten Gebäudedaten (z.B. Art der Bodenbeläge, Größe der Glasflächen) stellen für den Fachbereich Gebäudemanagement ein großes Potenzial für Effizienzsteigerungen dar.

Digitalisierung der Flächen und Raumdaten als Leuchtturmprojekt

Die Landesregierung BW stellte 2017 ihre Digitalisierungsstrategie vor. Ein Teilprojekt hiervon war die „Digitalisierung der Flächen und Raumdaten“ des Landesbetriebs VB-BW. Ziel war, die Digitalisierung des relevanten Gebäudebestandes bis Ende 2023 zu vervollständigen. Zum Zeitpunkt des Projektstarts lagen bereits für circa 10,8 Millionen qm Daten vor. Die digitalisierte Fläche sollte im Rahmen des Projekts auf 13,9 Millionen qm ausgebaut werden. Konkret sollte für jedes von VB-BW verwaltete Gebäude nach Abschluss des Digitalisierungsprojekts ein CAD-Bestandsplan vorliegen sowie die Räume mit Mietobjekten verknüpft sein. Außerdem sollte pro Gebäude mindestens ein Bauwerksfoto als Dokument hinterlegt und der Datenaustausch freigegeben sein.

Projektaufbau Das ehrgeizige Ziel des Digitalisierungsprojekts konnte nur mit externer Unterstützung erreicht werden. 2019 wurde daher ein Rahmenvertrag für die Digitalisierung von 4,2 Millionen Quadratmeter Gebäudefläche europaweit in 22 Losen ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielten acht Firmen aus Deutschland und Österreich. Jeder Auftragnehmer hatte ein bis fünf Lose zu bearbeiten. Parallel zur Digitalisierung der Gebäudefläche lief die Ausschreibung für einen Dienstleister, der die Projektsteuerung übernehmen, die Qualität der erfassten Daten sicherstellen und deren Verknüpfung mit dem System herstellen sollte. Den Zuschlag hierfür erhielt die Firma FM Digital aus München.

Der Rahmenvertrag eröffnete die Möglichkeit, dass die Ämter die Gebäudelisten kontinuierlich während der Rahmenvertragslaufzeit definieren und die Dienstleister, basierend auf den vereinbarten Einheitspreisen mit Einzelaufträgen beauftragen konnten. Ein anderes Vorgehen hätte erhebliche Verzögerungen bedeutet, da sonst für jeden Auftrag eine eigene Ausschreibung nötig gewesen wäre. Dank dieser Vorgehensweise war es möglich, dass zeitweise bis zu 100 Personen bei den Flächenerfassern, der externen Qualitätssicherung und bei VB-BW strukturiert und zielgerichtet zusammenarbeiten konnten.

Projektbeginn Im Frühjahr 2020 startete die Digitalisierungsoffensive. Gleich zu Beginn mussten sich alle Projektbeteiligten an die Einschränkungen durch die aufkommende Corona-Pandemie anpassen. Die Flächenerfasser hatten mit teilweise kurzfristig ausgesprochenen Zutrittsverboten zu kämpfen, konnten einige Gebäude aber bedingt durch Home-Office auch einfacher aufmessen. Für die Projektsteuerung bedeutete die Pandemie vor allem einen Umstieg auf digitale Kommunikations- und Organisationsprozesse. Dies gelang sehr gut und die Zusammenarbeit wurde im weiteren Projektverlauf dadurch sogar vereinfacht.

Projektablauf Zusammen mit den jeweils zuständigen Ämtern wählte die Projektsteuerung eine Anzahl von Gebäuden zur Erfassung aus, legte die Liefertermine und die Detailtiefen fest, die von 2D im Maßstab 1:100 bis zum verformungsgerechten Aufmaß in 3D inklusive Fassadenbefliegung reichten. Auf dieser Basis erstellten die Ämter Einzelaufträge an die Flächenerfasser und die externen Qualitätssicherer. Nachdem VB-BW den Kontakt zu den Nutzern vor Ort hergestellt hatte, führten die Flächenerfasser die Vermessungsleistungen durch und erstellten die Pläne. Anschließend luden sie diese auf VB-BW-eigene Datenaustauschplattform hoch. Die Auftragsbearbeitung umfasste auch mehrere Stufen der Qualitätssicherung der gelieferten Daten. Im letzten Arbeitsschritt wurden die Daten in das System eingepflegt und somit den Ämtern vor Ort zur Verfügung gestellt.

Projektsteuerung Um eine reibungsfreie Zusammenarbeit in einem Großprojekt mit 2.700 beauftragten Gebäuden, 22 Losen, 13 Ämtern und 8 Flächenerfassern zu ermöglichen, ist eine effiziente Kommunikation der Projektfortschritte essenziell. Zu diesem Zweck entwickelte der Projektsteuerer ein Werkzeug zur Dokumentation aller wichtiger Vorgänge, welches bereits nach sechs Monaten in einer ersten Version zur Verfügung stand (DORA).

Alle Auftragslisten, die die Objekte mit ihren Attributen enthielten, wurden in das System hochgeladen. Jeder Flächenerfasser konnte seine Gebäude einsehen und die Beschäftigten der Ämter konnten die ihr Amt betreffenden Gebäude einsehen. Je nach Status waren unterschiedliche Einträge oder Veränderungen möglich. Der Projektsteuerer hatte einen Überblick über alle Gebäude und konnte durch Filterung den Fokus auf einzelne Beteiligte legen.

Im Verlauf des Projekts zeigte sich deutlich, dass der Ablauf ohne DORA nur mit sehr viel mehr Kommunikation, Abstimmung und Koordination steuerbar gewesen wäre. Zu jeder Zeit war feststellbar, wer was zu welchem Zeitpunkt geleistet hatte, welche Aufträge noch in Arbeit waren und welche Projektbeteiligten als nächstes aktiv werden mussten. Auch eine genaue Überwachung des Projektfortschritts war so möglich.

Résumé Das vom Finanzministerium gesteckte Ziel wurde nicht nur erreicht, sondern sogar um 100.000 qm übertroffen. Dennoch heißt es „Zwischenbilanz“, denn am 01. April 2025 waren noch 264 Objekte mit einer geschätzten Fläche von 331.000 qm in Bearbeitung. Die erfassten Daten stellen einen enormen Wertzugewinn dar. Durch konsequentes Einfordern der Kriterien ist für die erfassten Gebäude ein bisher nicht gekanntes Qualitätsniveau erzielt worden, nicht nur in der grafischen Darstellung, sondern auch bei den zu erfassenden Attributen für Fenster, Türen und Reinigungsfläche und der Klassifizierung der Räume.

Wie bleiben die erhobenen Daten aktuell? Um den Wert der digitalen Daten zu erhalten, müssen diese regelmäßig gepflegt werden, denn nur wenn sich die Nutzer auf Vollständigkeit und Validität der Flächendaten verlassen können, werden diese auch gewinnbringend genutzt. Damit in zehn Jahren die Digitalisierung nicht von vorne beginnen muss, erarbeitet VB-BW nun ein Konzept zur Pflege der Daten. Die Gebäudenutzer spielen dabei eine zentrale Rolle, sie können Diskrepanzen zwischen Realität und Plänen am schnellsten erkennen. Dazu soll ein Prozess etabliert werden, mit dem Datenmängel einfach erfasst und schnellstmöglich behoben werden können.

Wer profitiert von den erhobenen Gebäudedaten? VB-BW kann die Rolle des Eigentümers auf Grundlage der digitalisierten Flächendaten wesentlich effizienter wahrnehmen. Darüber hinaus kann der Bedarf der Nutzer besser beurteilt und gesteuert werden. Aber auch die Nutzer, vor allem die mit vielen Gebäuden, wie Hochschulen, Ministerien, Polizei oder Steuerverwaltung profitieren von den Gebäudedaten bei der Wahrnehmung ihrer Facility-Management-Aufgaben. Wenn es gelingt, dass sowohl der Eigentümer als auch die Nutzer dieselben Daten verwenden können und die Gebäudedaten nicht von jeder Stelle selbst erhoben und gepflegt werden, bringt die Digitalisierung der Gebäude enorme Einsparungspotenziale mit sich. Darüber hinaus sorgt die gemeinsame Nutzung der Gebäudedaten für konsistente und einheitliche Daten. Das von VB-BW derzeit erarbeitete Konzept zur Datenpflege wird erst durch eine gemeinsame Datennutzung ermöglicht.

Wie geht es weiter? Ab 2026 werden die Gebäude nacherfasst, die nicht im Rahmen der Digitalisierungsoffensive erfasst wurden. Dazu zählen zum Beispiel Gebäude, die sich aktuell in Planung, Sanierung oder Umbau befinden. Ziel ist eine Digitalisierungsrate von nahezu 100%. Die tatsächlichen Flächendaten stellen die Grundlage dar für ein wichtiges politisches Ziel: Das Energie- und Klimaschutzkonzept für Landesliegenschaften gibt vor, dass bis 2030 in den landeseigenen Gebäuden 20% der Büro- und Besprechungsräume eingespart werden, um den Ressourcenverbrauch und den CO_2-Austoß zu verringern.

Parallel zur Flächendatenerfassung wurden auch Daten zur technischen Gebäudeausrüstung erfasst. Seit August 2023 bilden diese Daten unter anderem die Grundlage für die Prozesse der geplanten und ungeplanten Instandhaltung (Störticketing). Mit der Ablösung der aktuell für Flächendaten genutzten Software werden Daten technischer Anlagen mit den Flächendaten zusammengeführt. Erfasste Daten und digital abgebildete Prozesse sind ein wichtiger Bestandteil der Digitalisierung bei VB-BW.

Fazit Durch die digitalen Gebäudedaten wird VB-BW seine Aufgaben wesentlich effizienter erledigen können. Sie stellen sowohl bei der Erhaltung als auch beim Betrieb der Gebäude eine wertvolle Grundlage dar und sind ein wesentlicher Schritt in Richtung einer zukunftsfähigen Verwaltung.

Text (gekürzt): A.Pfeilsticker, VB-BW, P. Gandía, VB-BW, H.Potreck, FM digital GmbH
Artikel (Langform) ebenfalls erschienen im VDVmagazin
Bild: digitization - pixabay

STRESSTEST
19. Architekturbiennale Venedig 2025

Ausstellungskonzept für den Deutschen Pavillon vorgestellt: Die Überhitzung unserer Städte und Natur haben bereits heute tiefgreifende Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen. Mit seinem Beitrag für die 19. Architekturbiennale 2025 möchte das Kuratorium, die Dringlichkeit dieses Themas unmittelbar spürbar und erlebbar machen.

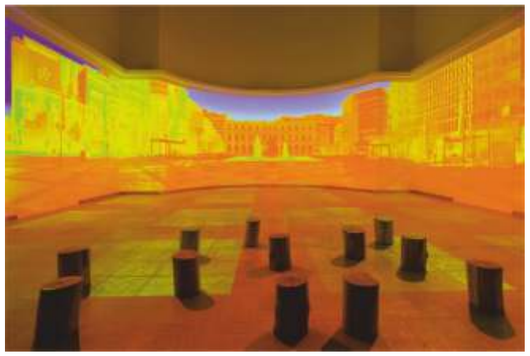
Nicola Borgmann (Architekturgalerie München), Prof. Elisabeth Endres (TU Braunschweig), Prof. Dr. Daniele Santucci (RWTH Aachen) und Prof. Gabriele G. Kiefer (TU Braunschweig) realisieren dafür das Ausstellungskonzept „STRESSTEST". Erste Details aus der Gestaltung des Pavillons wurden im April im Rahmen eines Pressegesprächs in Berlin präsentiert. Die offizielle Enthüllung der Ausstellung erfolgte bei der Eröffnung des Deutschen Pavillons am 9. Mai.

Das Team greift in seinem Beitrag für den Deutschen Pavillon die Überhitzung der gebauten Umwelt infolge des Klimawandels auf. Hitze in der Stadt und auf dem Land betrifft vor allem ältere, vulnerable und sehr junge Menschen. Daher sind Maßnahmen zur Hitzevorsorge und eine angepasste bauliche Gestaltung unserer Städte und Gemeinden, wie beispielsweise durch mehr grüne und blaue Infrastrukturen, Bäume und Wasserflächen sowie Verschattungselemente und die Möglichkeit zur Speicherung und Verdunstung von Wasser in der Stadt, Themen von höchster Aktualität. Sie tragen dazu bei, Gesundheitsgefahren zu senken und die Aufenthalts- und Lebensqualität in Stadt und Land für alle Menschen zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Die Bundesregierung greift dieses wichtige Thema in der Handlungsstrategie Hitzeschutz auf und fördert dafür Vorhaben in mehreren deutschen Städten aus dem Bundesprogramm „Anpassung urbaner und ländlicher Räume an den Klimawandel".

Die 19. Architekturbiennale in Venedig findet vom 10. Mai bis zum 23. November 2025 statt. Als Biennale-Direktor wurde Carlo Ratti benannt. Der italienische Architekt und Stadtplaner hat sich in den vergangenen dreißig Jahren intensiv mit der Beziehung von Mensch, Kultur und Raum beschäftigt, stets mit einem kritischen Blick auf kulturelle und ethnische Unterschiede sowie genderspezifische Aspekte. Er hat der 19. Architekturbiennale Venedig den Titel "Intelligens. Natürlich. Künstlich. Kollektiv" verliehen.

Text: Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen



Bilder: STRESSTEST©Patricia_Parinejad

STRESSTEST, der deutsche Beitrag zur 19. Internationalen Architekturausstellung – La Biennale di Venezia, kuratiert von Nicola Borgmann, Elisabeth Endres, Gabriele G. Kiefer und Daniele Santucci, zeigt die dramatische n Auswirkungen der Erderwärmung auf das städtische Leben. Starkregen und Überschwemmungen, Hitzewellen und Dürren – während sich der Klimawandel weltweit an steigenden Temperaturen, Extremwetter und dem Anstieg des Meeresspiegels zeigt, sind seine Auswirkungen auf der lokalen Ebene der Stadt unmittelbar spürbar: Urbane Räume leiden unter Hitzestress. Versiegelte schattenlose Flächen und überwärmte Gebäudemassen schaffen Hitzeinseln, die sich auch nachts nicht mehr abkühlen und regenerieren können. Die Städte, ursprünglich Orte des Schutzes, des Fortschritts und der Begegnung, sind zu Brennpunkten der Klimakrise geworden. In absehbarer Zeit werden auch in europäischen Metropolen Temperaturen erreicht, die für Menschen, Tiere, Pflanzen und Infrastrukturen kaum noch erträglich sind. Dies gefährdet nicht nur das soziale Miteinander und die Produktivität der Stadt, sondern auch die Gesundheit und das Überleben ihrer Bewohner*innen. Die städtische Bevölkerung ist bereits heute einem erhöhten Risiko für Dehydration und Herz-Kreislauf-Erkrankungen ausgesetzt, die Zahl der Hitzetoten steigt. Eine Situation, die dringend nach einer resilienten, verantwortungsvollen und ganzheitlichen Stadtplanung verlangt. Denn ohne effektive Gegenmaßnahmen werden einige Städte in wenigen Jahrzehnten unbewohnbar sein. Der deutsche Beitrag nimmt diese konkrete Bedrohung als Ausgangspunkt: Die Ausstellung STRESSTEST macht die zukünftige Realität des Stadtklimas physisch und psychisch erfahrbar und zeigt, dass Architektur und Landschaftsplanung klimagerechte Städte nicht nur schaffen können, sondern müssen.

Den ersten „Stresstest" bildet eine Rundumprojektion im zentralen Raum des Pavillons: Schonungslos konfrontiert eine Filmcollage die Besucher*innen mit den räumlich - materiellen Ursachen und Folgen der urbanen Klimakrise. Heat-Maps, Animationen, Fotografien und Daten überlagern sich zu einer visuellen Montage – sie zeigt die Dimension und Bandbreite der Überhitzung der Stadt. Gleichzeitig führt der Film mit positiven Beispielen der urbanen Transformation vor Augen, wie überfällig die großflächige Umsetzung einfacher und bewährter Strategien ist. Der Film STRESSTEST wurde vom kuratorischen Team in Zusammenarbeit mit der Regisseurin C. zu Ortenburg entwickelt und mit dem Designstudio flora&faunavisions als immersive Rauminstallation realisiert.

STRESS und DESTRESS

Ausgehend vom Film entfaltet die Ausstellung zwei gegensätzliche Pole: STRESS und DESTRESS. In den STRESS - Räumen des Pavillons erfahren die Besucher*innen die Realität städtischer Hitze am eigenen Körper. Eine Heizskulptur des Künstlerduos Rasthofer/Neumaier aus rohem Stahl verengt den Raum, lenkt Bewegungen, staut Luft und speichert Hitze. Sie schafft ein Klima der Dichte und Überhitzung, eine Atmosphäre, in der der Körper sich kaum noch thermisch regulieren kann. Eine Wärmebildkamera zeigt auf großformatigen Screens in Echtzeit, wie sich die Körpertemperatur im Bezug zur Raumtemperatur verändert. Diagramme, Karten sowie ein Temperaturmodell als räumliche Darstellung von Hitze veranschaulichen die komplexen Zusammenhänge zwischen Klima, baulicher Struktur und städtischem Leben. Die Konsequenzen eines „Weiter so" werden den Besucher*innen unmittelbar und verständlich bewusst gemacht. Im Kontrast dazu erwartet sie in den DESTRESS - Räumen eine Oase: kühl, ruhig, wohltuend – ein Raum, der einlädt, mit kühlem Kopf Strategien kennenzulernen, die unsere Städte zukunftsfähig machen. Hier wird offensichtlich, wie wirkungsvoll einfache Mittel sein können, wenn die Natur wieder Teil des urbanen Raums wird: Hohe Bäume spenden Schatten, ihre Blätter filtern das Licht, die Temperatur sinkt, die Luft zirkuliert, ein angenehmes Mikroklima entsteht. DESTRESS verdeutlicht konkrete Lösungen, in denen Architektur, Landschaftsarchitektur, Stadtplanung, Technologie und Wissenschaft nicht länger als rein funktionale oder gestaltende Disziplinen verstanden werden, sondern als integrale Bestandteile eines ganzheitlichen, klimaresilienten Systems.

SCHWARM und ZEICHEN

Kunst bildet das Bindeglied zwischen abstraktem Wissen und körperlicher Erfahrung des STRESSTEST: Auf dem Dach des Deutschen Pavillons erhebt sich ein Schwarm aus rot - weiß gestreiften Windhosen, die bis in sieben Meter Höhe reichen. Jede Windhose folgt einem eigenen Rhythmus, beeinflusst von Höhe, Position und wechselnden Strömungen. Die filigrane Installation Schwarm des Künstlers Christoph Brech verweist auf die Unsicherheiten und Dynamiken eines sich verändernden Klimas. Sie macht Luftströmungen sichtbar und setzt sich auf poetische Weise mit dem komplexen Zusammenspiel klimatischer Phänomene auseinander. Zugleich verweist sie auf das ambivalente Wesen des Windes: mal kühlend und lebensspendend, mal zerstörerisch. Wie die Windhosen auf dem Dach verweist auch Brechs Videoarbeit „Zeichen" im Eingang des Pavillons auf die Dringlichkeit des Augenblicks: Eine Glocke schlägt: ihr Klang mahnt an das Verrinnen der Zeit, an den kritischen Moment, in dem entschiedenes Handeln notwendig wird.

NATURAL, ARTIFICIAL, COLLECTIVE

Der deutsche Beitrag zur 19. Architekturausstellung in Venedig reflektiert das Thema Carlo Rattis, „ Intelli gens . Natural. Artificial. Collective", das Architektur als vernetzte Praxis zwischen ökologischen, technologischen und sozialen Systemen versteht. Ganz in diesem Sinne zeigt STRESSTEST, dass grüne Infrastrukturen, innovative Technologien und interdisziplinäre Zusammenarbeit die entscheidenden Hebel sind, um Städte widerstandsfähiger, gesünder und lebenswerter zu machen.

Die Ausstellung STRESSTEST bezieht ihre Energie aus der ersten Photovoltaikanlage, die jemals auf einem historischen Monument in Venedig installiert wurde. Die Solaranlage bleibt auch nach Ende der Ausstellung auf dem Dach des Deutschen Pavillons bestehen. Alle verwendeten Materialien sind Teil eines zirkulären Ressourcenkreislaufs: Einige stammen von der Biennale Arte 2024, andere sind geliehen oder bereits für eine spätere Wiederverwendung bestimmt. Die im Deutschen Pavillon gepflanzten Bäume werden nach der Ausstellung in Venedig gepflanzt — ein nachhaltiger Beitrag zu kühleren Städten und einer geteilten Resilienz.

Text aus: STRESSTEST PR : C. Wolf, K. Neumann, I. Krumme

Lebendige Orte, starke Gemeinschaften: Tag der Städtebauförderung

Am 10. Mai 2025 fand unter dem Motto "Lebendige Orte, starke Gemeinschaften" wieder der Tag der Städtebauförderung statt. Erstmalig nahmen über 600 Städte und Gemeinden in ganz Deutschland teil und informierten an diesem Tag über ihre Projekte, Planungen und Erfolge der Städtebauförderung.

Seit 1971 ist die Städtebauförderung als gemeinschaftliche Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen ein erfolgreiches Instrument der städtischen Erneuerung. Sie unterstützt die Kommunen dabei, sich an wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Veränderungen anzupassen. Gefördert werden zum Beispiel die Erneuerung von Straßen, Wegen und Plätzen, die Schaffung von Grün- und Sportanlagen sowie von Spielplätzen, von barrierefreien Zugängen sowie von Quartierszentren. Die Maßnahmen dienen in hohem Maß dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und schaffen Räume, wo Menschen sich begegnen. Der Tag der Städtebauförderung ist eine gemeinsame Initiative von Bund, Ländern, dem Deutschem Städtetag und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund.

Weitere Informationen unter www.stadterneuerung-bw.de

Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen stellt 2025 rund 247,52 Millionen Euro für 307 städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen in 275 Städten und Gemeinden Baden-Württembergs bereit. Ziel ist es, die Lebensqualität der Menschen vor Ort zu verbessern und Städte sowie Gemeinden zukunftsfest zu gestalten.

„Wir leisten einen großen finanziellen Beitrag, damit die Städte und Gemeinden ihre drängenden städtebaulichen Herausforderungen bewältigen können. Darauf ist seit fast 55 Jahren Verlass“, sagt Nicole Razavi MdL, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen. „Mit der Städtebauförderung helfen wir unseren Kommunen, ein lebenswertes Umfeld für die Menschen zu schaffen, indem sie städtebauliche Missstände beseitigen, öffentliche Räume aufwerten, grüne und blaue Infrastruktur in die Stadt bringen, Gebäude modernisieren und nicht zuletzt Wohnraum aktivieren“, so die Ministerin anlässlich der Verkündung des Städtebauförderprogramms 2025 weiter.

Neben der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum stehen die Stärkung der Ortskerne, Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels und die Aktivierung von Gewerbebrachen besonders im Fokus. So sollen allein durch die diesjährigen Bewilligungen rund 23.900 Wohnungen in den kommenden Jahren neu entstehen, davon rund 2.500 in neuen Sanierungsgebieten. Weitere rund 12.800 Wohneinheiten sollen umfassend modernisiert werden, davon rund 2.000 in neuen Sanierungsgebieten.

„Uns ist ein lebenswertes und lebendiges Umfeld für die Menschen wichtig. Dazu zählen neben ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum zum Beispiel Orte des Zusammenkommens für Groß und Klein“, erklärt Ministerin Razavi. Auch das Anlegen von Grünanlagen und Spielplätzen oder der Bau von Jugendhäusern und Kindergärten wird gefördert. „Das Städtebauförderprogramm ermöglicht es den Kommunen, die Finanzhilfen passgenau für den konkreten Bedarf vor Ort einzusetzen. Das spiegelt sich in der großen Bandbreite der geförderten Maßnahmen wider“, so Razavi.

In diesem Jahr werden 307 städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen in 275 Kommunen unterstützt. Darunter 52 neue Maßnahmen und 255 Sanierungsgebiete, für die weitere Mittel bewilligt werden. Das Programm ist erneut mehrfach überzeichnet. Das Fördervolumen für die berücksichtigten Maßnahmen beträgt insgesamt 247,52 Millionen Euro, davon rund 76,74 Millionen Euro vom Bund.

Ausreichender und bezahlbarer Wohnraum in einer lebenswürdigen Umgebung ist ein soziales Grundbedürfnis. Die gesamte Gesellschaft steht hier vor großen Herausforderungen. Die Städtebauförderung trägt mit ihren Finanzhilfen maßgeblich dazu bei, bestehende Wohnungen energetisch zu sanieren und barrierearm umzubauen sowie neuen Wohnraum zu schaffen. Diese Möglichkeiten werden von den Kommunen genutzt. „Die Kommunen sind unsere Beine auf dem Weg zu mehr bezahlbarem Wohnraum. Der Bedarf ist da, die Umsetzung drängt. Deshalb ist es wichtig, dass die Kommunen anpacken und wir helfen tatkräftig mit – denn jede Wohnung zählt!“, so Ministerin Razavi MdL.

Ein weiteres Ziel der Städtebauförderung ist es, die Städte und Gemeinden für alle Bevölkerungsgruppen lebenswert, attraktiv und anpassungsfähig zu halten. Kinder sollen sich in den Kommunen genauso wohlfühlen wie Jugendliche, Erwachsene und Senioren.

Mit der Städtebauförderung unterstützt das Land auch die zukunftsfähige Weiterentwicklung der Städte und Gemeinden. Ein fester Bestandteil ist dabei die Anpassung der Kommunen an die Folgen des Klimawandels: Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung sind Fördervoraussetzung der Städtebauförderung. Dementsprechend werden mithilfe von Mitteln der Städtebauförderung regelmäßig auch innerstädtische Bachläufe renaturiert und erlebbar gemacht, Schutzvorkehrungen für Starkregen getroffen, Begrünungsmaßnahmen umgesetzt oder bestehende Grünanlagen aufgewertet. Auch der Gebäudebestand wird energetisch saniert und Lärm sowie Abgase werden reduziert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Städtebauförderung ist die Entwicklung von Gewerbebrachen. Diese Flächen bieten vielfältiges Potential, das Kommunen mit bedarfsorientierten Konzepten zum Vorschein bringen wollen.

Seit Beginn hat die Städtebauförderung zum Ziel, Ortskerne und Innenstädte aufzuwerten sowie lebendig und attraktiv zu gestalten. Die Kommunen setzen dies in vielfältiger Weise um. Ein zentraler Bestandteil des Maßnahmenpakets vor Ort ist dabei regelmäßig ein Nutzungsmix.

„Jeder eingesetzte Fördereuro löst durchschnittlich acht Euro an öffentlichen und privaten Folgeinvestitionen aus“, erklärt Ministerin Razavi MdL, „Die Städtebauförderung ist damit auch ein unverzichtbarer Motor für die Wirtschaft vor Ort“. Es profitieren vor allem das regionale Baugewerbe und Handwerk. Mit der Bewilligung von Finanzhilfen über Zeiträume von in der Regel acht bis zwölf Jahren bietet die Städtebauförderung als einziges Programm den Kommunen dabei langfristige Planungssicherheit; auch in schwierigen Zeiten.

Text: Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg

Bild: Schwäbisch Gmünd Remspark, Sanierungsgebeit Westlicher Stadteingang
by Walter Burkhard, Stuttgart

Heidenheim Plouquet-Areal, Ausbildungszentrum und Kindertagesstätte,
by Stadt Heidenheim an der Brenz

Städtebauförderprogramm 2026 startet

Die Antragsfrist für die Programme der städtebaulichen Erneuerung 2026 läuft: Alle Städte und Gemeinden im Land können bis zum 6. Oktober 2025 Anträge auf Zuschüsse aus der Städtebauförderung stellen.

„Seit über 50 Jahren hilft die Städtebauförderung den Kommunen bei der Bewältigung ihrer städtebaulichen Herausforderungen “, so die Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, Nicole Razavi MdL. „Deshalb freue ich mich, dass wir für das Programmjahr 2026 erneut umfassende Finanzhilfen zur Verfügung stellen können. Wir stehen als verlässlicher Partner an der Seite unserer Städte und Gemeinden.“

Mit ihrem großen Fördervolumen und einer starken Anstoßwirkung für zusätzliche Investitionen ist die Städtebauförderung auch weiterhin unverzichtbar. Dies gilt gleichermaßen für Kommunen und private Sanierungswillige als auch für das Handwerk und alle an der Planungs- und Bauphase als Auftragnehmer beteiligten.

Als lernendes Programm reagiert die Städtebauförderung auf wechselnde Herausforderungen und legt damit die Grundlagen für eine widerstandsfähige Fortentwicklung der Städte und Gemeinden. „Ihr flexibler Einsatz macht die Städtebauförderung zu einem unserer stärksten Pferde im Stall“, so Ministerin Razavi.

Neben der Schaffung und Modernisierung von Wohnraum steht der Erhalt lebendiger Stadt- und Ortskerne besonders im Fokus. Auch Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel gewinnen seit Jahren zunehmend an Bedeutung. Sie sind ein fester Bestandteil der Förderpraxis und stellen einen besonderen Schwerpunkt dar.

Die Programme der Städtebauförderung stehen sämtlichen Kommunen offen – sowohl Großstädten wie auch kleineren Gemeinden im ländlichen Raum. Über 900 der 1.101 Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg wurden bereits gefördert. Nähere Voraussetzungen können der Programmausschreibung 2026 und den Städtebauförderungsrichtlinien des Landes entnommen werden.

Text: mlw.baden-württemberg/städtebauförderprogramm-2026-startet

Heidenheim Plouquet-Areal, Brenz nach Renaturierung,
by Stadt Heidenheim an der Brenz

Lahr Urteilsplatz, Sanierungsgebiet Nördliche Altstadt,
by Stadt Lahr - Claudia Dalm

Neubau Block 4 – innovativer Experimentalbau an der HFT Stuttgart

Die Hochschule für Technik Stuttgart setzt neue Maßstäbe im kreislaufgerechten Bauen: Mit dem neuen »Block 4« entsteht im Innenhof der Hochschule ein zukunftsweisender Holzbaupavillon, der als Reallabor zur Forschung sowie als Begegnungsort für Lehre, Veranstaltungen und studentisches Leben dienen wird.

Wichtige Aspekte des Neubaus sind neben der ressourcenschonenden, rückbaubaren sowie innovativen Konzeption und Bauweise auch der möglichst effiziente und werkstoffspezifische Materialeinsatz. So besteht die Haupttragkonstruktion inklusive der Gründung aus Holz und wurde auch weitestgehend mit Holzdübeln als Verbindungsmittel aneinandergefügt. Metallschrauben kommen nur an austauschbaren Elementen oder Revisionsöffnungen zum Einsatz, um einen einfachen Wechsel zu ermöglichen bzw. eine schnelle Abnutzung zu vermeiden. Die Rahmenkonstruktion wurde nahezu vollständig aus Kalamitätsholz (Käferholz) und ohne Leim erstellt. Dadurch können die einzelnen Bauteile später sortenrein getrennt und wiederverwendet werden. Die Fassadeelemente sind austauschbar und können mit kreativen Gestaltungsideen an unterschiedliche Nutzungsanforderungen angepasst werden. Dies ermöglicht nicht nur Gestaltungsspielräume, sondern unterstützt auch die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft.

Eine weitere Besonderheit ist das geplante Membrandach aus ReUse-Material. Hier kommen Folien zum Einsatz, die auf der Baustelle von Stuttgart 21 alle vier Wochen ausgewechselt und normalerweise entsorgt werden. Für den »Block 4« erhalten diese Folien eine weitere und somit nachhaltig Nutzung. Da bisherige Verarbeitungstechniken für neue Materialien ausgelegt sind, werden nun Methoden erprobt, um die recycelten Membranen zuzuschneiden und zu verschweißen. Das Membrandach wird voraussichtlich Ende des Sommersemesters 2025 angebracht.

Der Experimentalbau wurde im Rahmen des Projekt HFT.Lab unter Mitwirkung zahlreicher Beteiligter – Studierende, Lehrbeauftragte, Professoren, Fachplaner und Fachfirmen – über mehrere Monate gemeinsam entwickelt und errichtet. Das HFT.Lab ist ein Vorhaben im IBA'27-Netz. Die Planungen sind nicht abgeschlossen, denn der neue »Block 4« ist ein lebendiges Experiment, das neue Wege für nachhaltiges und zirkuläres Bauen aufzeigt.

Der Experimentalbau »HFT.Lab – Innovationslabor an der HFT Stuttgart« wurde von der EU und dem Land ko-finanziert. Bis Ende 2027 soll damit eine Plattform für Innovationen im Bauwesen und für den Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit entstehen.

HFT.Lab – Innovations-Labor an der HFT Stuttgart

Die Hochschule für Technik (HFT) Stuttgart will mit dem HFT.Lab einen Innovationshub schaffen, der eine klimakompetente, widerstandsfähige und vernetzte Gesellschaft in der Stadtregion fördert. Dafür plant sie eine Plattform für Innovationen im Bauwesen, die als Basis für die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit dient.

Im Erdgeschoss der Hochschule (Bau 1) entsteht ein offener Ort für Begegnung, Veranstaltungen und Ausstellungen. An realen Prototypen wird im Campusinnenhof an zukunftsgerechtem Planen und Bauen geforscht. Der Hof selbst wird klimagerecht gestaltet. Als partizipatives Schaufenster gewährt das Lab einen Einblick in die Forschung der HFT. Sie präsentiert hier künftig Ergebnisse von studentischen Arbeiten und Forschungsarbeiten und nutzt das Lab, um Wissen zu vermitteln. Als Teil des Vorhabens soll auch die bereits vorhandene Expertise im Bereich zukunftsgerechtes und nachhaltiges Planen, Bauen, Wirtschaften sowie smarte Technologien, Prozesse, Methoden geschärft und verstetigt werden. Das HFT.Lab mit seinem Umsetzungsprozess haben das Potenzial, ein Leuchtturmprojekt der öffentlichen Hand für Nachhaltigkeit und Innovation mit großer Strahlkraft in die Region und darüber hinaus zu werden.
Im Rahmen des IBA'27-Festivals#2 wurden im HFT.Lab eine Woche lang aktuelle Projekte aus der studentischen Arbeit und Forschung präsentiert. Der Campus Walk mäanderte vom Eingang des Hauptgebäudes am Stadtgarten über den Innenhof und weitere Hochschulgebäude bis zum Eingang des Gebäudes der Fakultät für Architektur und Gestaltung. Entlang des Weges informierte die HFT an acht Stationen über aktuelle Forschungsprojekte, zeigte innovative, studentische Experimentalbauten und regte zum Nachdenken über zukunftsgerechtes Planen und nachhaltiges Bauen an.
Die Projekte der HFT zeichnen sich durch disziplinübergreifende Zusammenarbeit sowie die Vernetzung von Studierenden, Lehrenden und Praxispartnern aus. Dabei steht die Gestaltung zukünftiger, resilienter Lebensräume mittels ressourcenschonender Methoden und Technologien im Vordergrund – eine der dringendsten Aufgaben unserer Zeit.

Texte (bearbeitet) aus: www.iba27.de Bilder: HFT.Lab

ARCHIKON 2025

Plädoyer für klugen Pragmatismus in der Ressourcenwende auf größtem deutschen Architekturkongress – Architektenkammer Baden-Württemberg verzeichnet Teilnehmerrekord.

Die Fakten sind hinlänglich bekannt: Natürliche Ressourcen sind endlich – und werden bereits heute enorm übernutzt. Die damit verbundenen Folgen wie Klimawandel, Bodendegradierung oder Biodiversitätsverlust sind gravierend. Es gilt, zu handeln! Ein intelligenter und maßvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen ist eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft und somit auch für den Bausektor.

Es braucht neue Strategien für den Einsatz und Umgang mit Ressourcen – vom Material- bis hin zum Flächenverbrauch. Mit ihrem Landeskongress ARCHIKON nimmt die Architektenkammer Baden-Württemberg (AKBW) die Bandbreite an Themen rund um die Ressourcenwende auf: Von Flächenkreislaufwirtschaft über Biodiversität hin zu Suffizienz, Naturbaustoffen, Materialkreisläufen und Ökobilanzierung als Planungskompetenz.

Zweitbeste Lösung statt Optimierungswahn

Politisch regulieren, Anreize schaffen und vom deutschen Perfektionismus ablassen: Nur durch diesen Mix sei die Transformation im Bausektor zu bewältigen – so die Botschaft, mit der ARCHIKON, der größte Architekturkongress Deutschlands, startete. Mehr Mut zu zeigen, zog sich als Appell an die Politik wie ein roter Faden durch die Veranstaltung.

Rund 1.400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen auf die Stuttgarter Messe zur fünften Auflage des Branchentreffs mit dem Thema „Ressourcenwende: mit neuen Strategien planen“. In drei Plenen und insgesamt zwanzig Seminaren mit Fachvorträgen, in Lunch-Talks und Netzwerkgesprächen wurden die Aspekte der Ressourcenwende einen Tag lang vertieft. Keynotespeakerin Prof. Dr. Sandra Venghaus, Aachen, bekam breite Zustimmung für ihr Plädoyer, sich auf die „Suche nach der zweitbesten Lösung“ zu begeben mit „Strategien, die funktionieren.“

Venghaus belegte anhand einer Analyse von Bundestagsreden, wie sehr die Behandlung des Themas Ressourcenwende und Nachhaltigkeit politischen Konjunkturen unterworfen ist. Nicht nur der Duktus der Diskussionen, sondern auch der Wandel in der politischen Gewichtung zwischen CO_2-Reduktion, Energiesicherheit und Bezahlbarkeit mache einen „Transformationsprozess zum schwierigen Vorhaben“. Kammerpräsident Markus Müller dankte für den „Proof der Objektivierung“ in Venghaus‘ Forschung. Seine Schlussfolgerung: „Demokratie hat mit Demut zu tun. Wir müssen Ideen auch mal durchtragen!“

Im ersten Plenum des Tages nannte der Präsident des baden-württembergischen Städtetags, Dr. Frank Mentrup, die Suche nach der zweitbesten Lösung einen „sehr charmanten Ansatz“. Seine Kommune bekomme den deutschen Perfektionismus regelmäßig von Partnern in Indien als nicht praktikabel gespiegelt. Mentrup nutzte das ARCHIKON-Auditorium für die Forderung nach anderen Fördermechanismen. Neuen Baustoffen, jungen Büros, innovativen Ideen würde es in Deutschland zu schwer gemacht, auf den Markt zu kommen. Gerade die öffentlichen Auftraggeber sollten zukunftsgerichtete, unkonventionelle Lösungen bündeln und vorantreiben.

„Wir verbrauchen nicht, wir verschmutzen“, so der Impuls von Prof. Dr. Anja Rosen, MSA Münster School of Architecture. Der Kampf um Rohstoffe habe zugenommen, werde aktuell sogar in „Deals“ zwischen Regierungen ausgehandelt. Man müsse wieder vom Ende her denken: „Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft ist die einzige Chance für eine friedliche Existenz der Menschheit.“

Schon vor dem Bauen planen, wie sich Materialien wieder- und weiterverwenden lassen – diese Forderung findet sich auch in dem Fünf-Punkte-Manifest von Prof. Florian Nagler. Sein Credo: „Mehr Dichte, mehr Höhe wagen“, wenig Energie verbrauchen, mit dem Bestand arbeiten, einfach bauen. Die „Suche nach der zweitbesten Lösung“ sei ein kluger Satz, sagt Nagler. „Unser Optimierungswahn steht uns wahnsinnig im Weg.“

Text: www.akbw.de, pressemitteilungen-2025, archikon-2025

Der BDB trauert um Hans Georg Wagner

Der Bundesverband BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure nimmt Abschied von Ehrenpräsident Hans Georg Wagner, der am 15. Mai 2025 im Alter von 86 Jahren verstorben ist. Mit ihm verliert der Verband nicht nur seinen langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten, sondern auch eine prägende Persönlichkeit des deutschen Bauwesens und einen unermüdlichen Streiter für die Belange der planenden Berufe.

Hans Georg Wagner gehörte seit 1963 dem BDB an und prägte ihn über Jahrzehnte hinweg. Als Vorsitzender des Landesverbandes Saarland (1981–2001), Vizepräsident (1993–1999) und Präsident des Bundesverbandes (1999–2019) gestaltete er mit Weitblick die Positionierung des BDB in Politik und Gesellschaft. Seit 2019 war er Ehrenpräsident. Ihm gelang es, den Verband als wichtige Stimme der Bauplanungswelt zu etablieren und Themen wie den sozialen Wohnungsbau stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Sein beruflicher und politischer Weg war beeindruckend und dem Gemeinwohl verpflichtet. Geboren am 26. November 1938 in Niederlinxweiler, trat Wagner nach dem Architekturstudium 1963 in den Staatsdienst ein und übernahm Verantwortung für bedeutende Bauvorhaben im Saarland.

Ab 1975 war er Mitglied des saarländischen Landtags, später SPD-Bundestagsabgeordneter von 1990 bis 2005 für den Wahlkreis St. Wendel und Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung von 2002 bis 2005.

Für sein großes Engagement erhielt Wagner zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (2002), den Saarländischen Verdienstorden (2006), den Silbernen Verdienstorden der Fondation du Mérite Européen (2008), die Große Goldene Bundesnadel des BDB (2003) sowie 2009 die Kieselack-Medaille – die höchste Auszeichnung des Verbandes.

Mit Hans Georg Wagner verliert der BDB eine herausragende Persönlichkeit – einen klugen Gestalter, verlässlichen Ansprechpartner und für viele auch einen engen Freund.

Hans Georg Wagner pflegte eine große Verbundenheit zum BDB Baden-Württemberg. Regelmäßig nahm er an den Jahrestagungen in Stuttgart und Baden-Baden teil und zeigte große Wertschätzung gegenüber den BDB-Mitgliedern aus Baden-Württemberg.

Mit Helmut Zenker, BDB-BW Ehrenpräsident stand Hans Georg Wagner immer in enger Freundschaft, die weit über das Verbandsleben hinaus ging.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Ursula und seinem Sohn.

Zur Erinnerung ein letztes Treffen in Berlin - Hans Georg Wagner und Ute Zeller

BDB - das Interview

Ich bin Ulrich Völter, habe in Stuttgart Mathematik studiert und war bei der IBM Anwendungsentwickler. Seit 1999 bin ich bei der intermetric GmbH und seit 2002 dort Geschäftsführer. In diesem Zeitraum hat sich die intermetric entwickelt von einem Unternehmen mit etwa 100 Mitarbeitern auf fast 200 Mitarbeiter. Wir sind Dienstleister für Ingenieurvermessung, bringen also die Geometrie auf den Bau. In diesem schmalen Sektor bearbeiten wir das gesamte Spektrum: von kleinen privaten Bauvorhaben bis hin zu sehr großen Infrastrukturprojekten, aktuell und sehr bekannt sind wohl „Stuttgart 21“ inklusive Neubaustrecke Stuttgart–Ulm, die Verbreiterung der A 81 bei Sindelfingen und die Sanierung des Engelberg-Basistunnels. Früher haben wir den Um- und Ausbau des Stuttgarter Flughafens, den Bau der Landesmesse und der Landesbibliothek vermessungstechnisch begleitet. Unser Schwerpunkt ist allerdings der Infrastrukturbereich rund ums Gleis. Zum einen der Gleiskörper selbst, aber auch alle benachbarten Infrastrukturelemente: die Bahnhöfe und besonders die Bahnsteigkanten, alle Bauwerke über die der Gleiskörper geführt wird: Bahndämme, Einschnitte, Brücken, Tunnel und die kreuzenden Bauwerke.

Für alle genannten Projektarten liefern wir bei Bedarf die geometrischen Grundlagen für den Entwurf, die Genehmigungsplanung, die Bauausführung und den Betrieb.

Seit 1998 betreiben wir auch Geomonitoring-Systeme, also das automatische präzise Vermessen von Bauwerken und geologischen Strukturen und Alarmieren, wenn Grenzwerte überschritten werden. Da übernehmen wir das gesamte Spektrum an Dienstleistungen von der Konzeption über die Entwicklung der Software und die Lieferung der Sensoren bis hin zum Betrieb.

Herr Völter, Sie sind studierter Mathematiker, was hat sie zur Geodäsie gebracht und wie würden Sie sagen, hat sich seitdem das Bild der Geodäsie verändert?

Mein Vater hat die intermetric mitgegründet und vorangebracht. Seitdem ich das Unternehmen bewusst kenne, war er Hauptakteur. 1999 stand ein Generationenwechsel an. Da hat es sich ergeben, dass ich mich aus der Mathematik und Softwareentwicklung, die ich ursprünglich studiert habe, umorientierte und in das Familienunternehmen eingestiegen bin. Es gab viele sehr engagierte Personen in der intermetric und ich habe die Verantwortung gefühlt, das Unternehmen weiterzuführen. Der Weg war erfolgreich, wir haben acht Standorte, sehr viele hochqualifiziere Mitarbeiter und äußerst interessante Projekte. Natürlich liegt das in erster Linie an den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, aber wohl auch daran, dass es Stabilität gibt. Wenn man Mathematik studiert, befasst man sich mit vielen Themen, von denen man noch nie gehört hat. Einige sind sehr komplex, alle scheinbar abstrakt. Man muss sich einarbeiten, Analogien finden zur normalen Erfahrungswelt, damit man Anknüpfungspunkte hat. Vielleicht hilft das, wenn man Geschäftsführer ist, weil man auch hier jeden Tag mit neuen Themen zu tun hat: Personalfragen, Recht, Versicherungen, technische Anforderungen, neue Technologien, … da ist Übung sehr hilfreich.

Hat sich das Bild der Geodäsie verändert? Ja und nein. Geodäten vermitteln weiterhin zwischen Realität und Virtualität, übertragen die Welt in den Computer und Bauideen in die Realität, machen das mit wundersamen Methoden und am liebsten ungestört, so dass sie selten gesehen werden. Sie sind also eine Art Engel der Baustellen ;-). Das ist wie ehedem.

Die Methoden der Geodäsie haben sich aber stark gewandelt. Alles ist digital, vieles in Bewegung, die Datenmengen sind enorm, die Kunst hat sich vom Messvorgang auf das intelligente Organisieren des Messeinsatzes, effiziente Verarbeiten der Daten und aufgabenspezifische Beraten der Kunden verlagert.

Die intermetric GmbH hat lange Tradition: über 50 Jahre steht auf der Homepage, acht Standorte, ein durchaus großes Unternehmen. Wie sieht es aus mit der Unternehmensnachfolge? Gibt es Menschen in der Familie oder Geschäftsführer, die sagen, ich kann mir das vorstellen? Es ist sicher nicht einfach so ein großes Unternehmen weiterzuführen.

Wenn man eine Generation in 25er Jahresschritten sieht, haben wir viele Mitarbeiter aus der „nächsten Generation“ die sich stark engagieren. Mit einem Durchschnittsalter von 43

Bild: U. Völter

bzw. 41, wenn man die Azubis mitrechnet, sind wir ein recht junges Unternehmen, in den Führungspositionen liegt der Durchschnitt aber deutlich höher. Das hat wohl mehrere Ursachen. Einerseits sind die Führungspositionen gut besetzt und unsere jüngeren sind lieber gute Ingenieure als gute Manager, vielleicht ist aber auch das Streben in die Führungspositionen nicht so ausgeprägt, wie es uns guttäte. Es ist jedoch zum Glück nicht so, dass die Mitarbeitenden keine Verantwortung übernehmen wollen, aber Ingenieure interessieren sich wohl mehr für technische Herausforderungen, als für das Management. Personal- und Finanzverantwortung hat man nicht studiert, vielfach auch ganz bewusst. Manche haben aber dennoch das „Unternehmer-Gen“, die gilt es zu finden und gezielt zu fördern. Das strategische Denken und die Risikobereitschaft ein Unternehmen zu führen, ist nicht jedem angeboren.

Es gibt viele Fachbereiche, in denen Sie tätig sind, und es gibt viele Projekte mit renommierten Namen. Gibt es Projekte, auf die sie besonders stolz sind, wo sie sagen, das ist eine sehr hohe Komplexität, wo vielleicht auch Kolleginnen und Kollegen daran gescheitert wären oder wo sie sagen, da ist die intermetric besser als der Durchschnitt?

Wir durften schon eine große Anzahl an sehr komplexen Projekten betreuen. Häufig genannt ist die Fahrbahn im Gotthard Basistunnel. Das war sicherlich eine besondere Herausforderung und schon viele Jahre her. Da haben wir die „geradeste Gerade der Welt“ gebaut. Die Schweizer wollten das beste Gleis, was je irgendwo hergestellt wurde. Das war gut gemacht von uns, aber funktioniert hat es nur, weil

auch der gesamte Bauprozess optimal war. Der Projektleiter hatte erkannt, wie wichtig die Geometrie in diesem Projekt ist und wie wichtig strukturierte Prozesse sind, in denen die Geometrie ihren gleichwertigen Platz hat. Das war hervorragendes Management aller Bautätigkeiten auf der Baustelle.

Was jetzt erst kürzlich abgeschlossen wurde ist die Neubaustrecke von Stuttgart nach Ulm. Der Abschnitt Wendlingen-Ulm sollte wegen zwischenzeitlicher Bauverzögerungen am Filstal-Viadukt nur eingleisig in Betrieb gehen. Der Freigabeprozess sieht mehrere Stufen vor: unter anderem sollen aufgedeckte Ungenauigkeiten der Gleislage behoben werden können. Weil das in unserer geometrischen Verantwortung hergestellte Gleis keine Fehlstellen aufwies, waren keine Zeiträume für Ausbesserung nötig, der Freigabeprozess für das Parallelgleis wurde beschleunigt und die Strecke Wendlingen-Ulm konnte zweigleisig in Betrieb gehen.

Bei den „Lichtaugen“ im neuen Stuttgarter Bahnhof sind wir bei der Montage dabei. Wer noch nicht vor Ort war, denkt vielleicht, da kommt ein bisschen Stahl und Glas drauf, aber das sind ja riesige Objekte, die in mehreren Teilen angeliefert und vor Ort verschweißt werden. Hierbei gibt es eine eigene Dynamik, das Material dehnt sich beim Schweißen durch die Hitze etwas. Die Temperaturunterschiede führen zu Verformungen. Die Firma Seele, die das baut, hat dies alles millimetergenau durchmodelliert, jede Schweißnaht, jede Pause, jede Materialausdehnung. Wie sich das Material tatsächlich verhält, wird von uns vor Ort überwacht und vom Bauleiter gesteuert, damit das Endprodukt genauso wird, wie es sein soll. Da helfen wir mit Lasertrackern und mit dem Einrichten.

Siehe auch Seiten 23 ff

Ingenieurvermessung bei Stuttgart 21: Präzision in jeder Bauphase

Der Fachbereich Geodäsie ist in der Digitalisierung im Baubereich an vorderster Stelle, weil die Messverfahren schon sehr viel länger computergestützt stattfinden. Wie sehen Sie den technischen Fortschritt? Was ist die Aufgabe des Geodäten beim BIM? Die Vorleistung in Form von Modellen? Dann kommt dazu das Thema KI, wie sehen Sie das in so einem großen Unternehmen?

Anlässlich unseres Firmenjubiläums hat mein Vater das reich bebilderte Buch „50 Jahre intermetric“ geschrieben. Die ersten Kapitel befassen sich mit den Technologiesprüngen beim Messen, Rechnen und Zeichnen. Los geht es mit den Logarithmentafeln und Handrechenmaschinen, aber bereits Ende der 1960er Jahre hat die intermetric Computer eingesetzt, um die Koordinaten von Festpunktfeldern ausgeglichen zu berechnen, statt wie damals noch üblich als Polygonzüge. Zum Einsatz kamen Bürocomputer der IBM. Auch einer der ersten Computer überhaupt, die SM1 vom Flurbereinigungsingenieur Dr. Heinrich Seifert, wurde für Vermessungsberechnungen gebaut. Die SM1 war technologisches Vorbild für die berühmte Z11 von Konrad Zuse. Das zeigt: die Digitalisierung ist in der Vermessungswelt nicht erst existent, seit es diesen Begriff gibt. Geodäten integrieren die digitalen Fortschritte umgehend zu Vermessungsprozessen, teils aus Interesse, vor allem aber weil die immer größeren Datenmengen nur hochautomatisiert bearbeitet werden können. Spätestens seit Laserscanner Millionen von Punkten pro Sekunde erzeugen, ist klar, dass man nichts mehr „von Hand“ rechnen kann.

In unserer Entwicklungsabteilung erstellen wir bei der intermetric auch Programme, die direkt auf den Tachymetern und GPS-Empfängern, also auf Vermessungsinstrumenten laufen. Das machen ganz wenige. Uns gibt es aber die Möglichkeit, spezielle Anwendungsprozesse zu optimieren. Trassen für Eisenbahnen, Tunnel, Straßen holen wir in den Tachymeter. Man muss also die Koordinaten von Bahnsteigkanten, Straßenrändern oder Kabelkanälen nicht vorrechnen und kann auf der Baustelle viel flexibler handeln und Aussagen treffen, wenn Fragen aufkommen.

Mit BIM befassen wir uns seit vielen Jahren. Es ist gekommen um zu bleiben. Seine großen Stärken kann es dann entfalten, wenn alle am Planungsprozess Beteiligten im selben Modell arbeiten. Das wiederum ist bei großen Teams und vielen zu bearbeitenden Fachthemen nicht möglich. Also braucht es Koordination, die Fachmodelle zusammenzuführen. Dabei spielt die Geometrie sicher eine ganz zentrale Rolle. Bei Sanierung und Infrastrukturprojekten sind natürlich auch die Bezüge zum Bestand von zentraler Bedeutung. Gerade bei Infrastrukturprojekten sind die Datenbestände meist in Landeskoordinaten – Stichwort UTM – geführt. Architekten und Bauingenieure planen meist jedoch in kartesischen Koordinaten. Unsere Empfehlung ist, die nötigen Transformationen in die Verantwortung des Projekt-Geodäten zu legen. Im Arbeitskreis BIM des DVW haben wir dafür die Rolle des Geodatenmanagers definiert.

KI: wie wohl die meisten, setze ich persönlich ChatGPT täglich ein, besonders im Berufsalltag. Es ist viel schneller als Google und liefert Antworten, nicht Quellen. Das hat Vor- und Nachteile. Die Antworten sind oft auch knapp oder ganz daneben, aber bei kritischer Nutzung eine große Hilfe. Unsere IT-Sicherheit nutzt ebenfalls KI, etwa gegen Viren und SPAM.

Wir haben aber auch bereits einige eigene Ingenieuranwendungen mit KI gelöst: Rissdokumentation in Betonoberflächen, Detektion von Schwellen auf einem Viadukt. Hierfür sind bisher noch hochspezialisierte klassifizierte und sehr große Trainingsdatensätze von Nöten, so dass sich der Aufwand nur für große Projekte lohnt.

Wird in Infrastrukturprojekten mit BIM Prozessen gearbeitet? Was würden Sie sagen, wer ist da vorne dran? In welchem Bereich?

Bei der Bahn gibt es keine Projekte mehr ohne BIM, aber nicht jeder Planungsschritt erfolgt nach der BIM-Methode. Bei der Entwurfsvermessung für Bahnhofsumbauten ist BIM absoluter Standard, das geht nicht mehr anders.

Unser Büro ist jedenfalls seit Jahren BIMready. Wobei sich auch hier die Anforderungen laufend ändern. Vor zehn Jahren waren in Revit nachmodellierte Laserscans gefordert, heute müssen die Modelle viel mehr semantische Inhalte haben und oft auch unsichtbare Bauteile, wie Fundamente oder statische Elemente aus den historischen Bauplänen in die BIM-Modelle überführt werden. Das erfordert ganz andere Kenntnisse und Fähigkeiten.

Wichtig bleibt gute Kommunikation, vielleicht noch wichtiger, als früher. Bei einem von einem Vermessungsunternehmen erstellten Bestandsplan ist jedem Betrachter klar: hier geht es um Geometrie, Materialien sind gar nicht verzeichnet. Ein BIM-Modell besteht jedoch aus Objekten mit vielen Eigenschaften, etwa Material und Aufbau. Deren Ermittlung ist beim Aufmaß häufig nicht beauftragt. Beim Modellieren muss aber ein Objekt aus dem Katalog gewählt

werden. Bei der Übergabe muss nun klar kommuniziert werden, welche Eigenschaften tatsächlich ermittelt wurden. und welche aus dem Katalog stammen. Bei der ersten Übergabe gelingt das in der Regel gut. Schwieriger wird es, wenn weitere Projektbeteiligte mit den Daten weiterarbeiten. Wir sollten an der Standardisierung mit der Frage arbeiten: Wie können die Kommunikation vereinfacht und Missverständnisse vermieden werden?

Im BDB gibt es viele Fachdisziplinen, die Geodäsie ist einer davon. Wir hören immer, dass es an den Schnittstellen zwischen den Disziplinen knirscht - wie sehen Sie das? Wird der Geodät ausreichend in Planungsprozesse mit eingebunden?

Dort wo es geschieht, profitieren alle davon. Ein paar Beispiele haben wir ja schon angesprochen. Immer wieder wird die Geometrie aber kaum beachtet. Zuletzt etwa gab es einen Brückenbaupreis für eine tolle Brücke. Ein Bestandsbauwerk, das umgebaut wurde, wirklich wunderbar integriert in das neue Bauwerk. Ohne exakte geometrische Grundlagen wäre das nicht gelungen. In der entsprechenden Veröffentlichung werden viele Detailplaner völlig zu Recht erwähnt, die für die Geometrie Verantwortlichen aber nicht. Wir werden immer mehr im Bestand arbeiten, ohne Vermessung wird das nicht gehen. Es wäre schön, wenn wir in unserem Berufsverband die Nachbardisziplinen noch mehr als Partner angesehen würden. Gerade bei der Suche nach Nachwuchs kann es nur positiv sein, aufzuzeigen, wie vielfältig die Jobs am Bau sind.

Thema Fachkräftemangel - wenn der Geodät in einem solchen Bericht nicht erwähnt wird, dann kann natürlich auch keiner, der das liest, etwas über die Geodäsie erfahren und kann sich nicht dafür entscheiden, in diesen Bereich zu gehen. Fachkräftemangel ist in der Geodäsie ein großes Problem. Wir kämpfen vom BDB dafür, dass an den Hochschulen die Studiengänge nicht auslaufen, weil sie nicht mehr in der Quantität belegt werden, wie das eigentlich sein sollte. Wie gewinnt die intermetric Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Bilden sie aus? Haben sie Kooperationen mit Hochschulen?

Im abv, dem „Arbeitskreis Beratende Ingenieure – Vermessung – im BDB Baden-Württemberg e.V.“ sind 60 Ingenieurbüros organisiert. Seit letztem Jahr bin ich neben Martin Schwall zweiter Vorsitzender. Der abv hat vor etwa 60 Jahren erwirkt, dass auch freie Ingenieurbüros ausbilden dürfen. Früher durften das nur Ämter und ÖbVI. Für mich und viele Aktive im abv ist das der Hauptantrieb, sich hier zu engagieren.

Wir bilden gerne aus. Es ist eine Freude, Wissen an junge Menschen weitergeben zu können. Wir sehen auch die gesellschaftliche Verpflichtung, jungen Menschen eine gute Ausbildung in einem Beruf mit sehr guten Berufsaussichten zu geben und es ist auch eine Chance, motivierten Nachwuchs zu bekommen. So hat die intermetric über 100 Vermessungstechniker ausgebildet.

Wir sind auch an Hochschulen und Universitäten engagiert: Fast 300 Praktikanten haben wir einen Pflichtpraktikumsplatz geboten und wir betreuen zahlreiche Abschlussarbeiten. An der Fachhochschule Stuttgart und der Uni Stuttgart unterrichten intermetric Mitarbeiter seit Jahrzehnten als Lehrbeauftragte. Das ist sehr wichtig für uns. Einerseits schult es uns, da wir die eigenen Kenntnisse aufbereiten müssen, andererseits hilft es, Kontakt zu möglichen Mitarbeitern zu knüpfen.

Wir versuchen auch, die Vermessung allgemein bekannter zu machen, indem wir Artikel in der Tageszeitung anregen oder selbst schreiben, Vorträge an Schulen halten und bei der Aktionswoche Geodäsie Baden-Württemberg regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem Vermessungsamt im Landratsamt Böblingen teilnehmen.

Auf Fachkongressen halten wir Vorträge und auf der großen Fachmesse für Geodäsie, der Intergeo, sind wir regelmäßig Aussteller, nicht zuletzt, um Studierenden aufzuzeigen, welch interessante Aufgaben in einem Dienstleistungsunternehmen auf sie warten.

In unserem immer noch hochtechnisierten Land mit vielen Weltmarken ist es für ein Nischenunternehmen nicht einfach, gesehen zu werden. Aber auch hier gilt: Steter Tropfen höhlt den Stein. Ich bin überzeugt: das einzige, das dauerhaft hilft, ist immer wieder positiv über den Bau und die Tätigkeit am Bau und insbesondere die Vermessung, zu berichten.

Häufig wird eher negativ über das Bauwesen berichtet: die Verzögerungen und die Kostensteigerungen am Berliner Flughafen, der Elbphilharmonie und natürlich Stuttgart 21. Wie gering aber das Verschulden der direkt am Bau beteiligten an diesen Steigerungen ist und welche großartigen Leistungen da erbracht werden, hört und liest man relativ selten.

Mit welchem Engagement und Durchhaltewillen viele Kollegen, damit meine ich alle am Bau beteiligten, alle Baumeister, jeden Tag sich Wind und Wetter und immer neuen externen Herausforderungen stellen und dennoch sagen: „ich hab einen tollen Beruf!“, das muss viel stärker nach vorne gebracht werden. Diese Begeisterung muss man verbreiten. Baumeister ist kein Beruf, in dem man vor Langeweile eingeht, im Gegenteil! Es gibt immer neue Aufgaben – ganz ohne Stress geht das selten, aber die Abwechslung, die man im Bau hat, ist außergewöhnlich.

Aber: gebaut wird vor Ort, nicht im HomeOffice und häufig nicht einmal in der Heimatregion. Das stellt eine Herausforderung für die Mitarbeitergewinnung dar. Wie können Arbeitsverträge beiden Anforderungen gerecht werden: Beruf und Privatleben?

Vielen jungen Menschen sind Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung wichtig. Da kann es uns helfen, dass wir ein entsprechendes Label führen dürfen. Die Bahn hat uns im Zuge des Lieferkettengesetztes aufgefordert, uns zu zertifizieren. Der Aufwand war sehr hoch, aber wir haben das EcoVadis-Label erreicht und die Ansprüche sogar noch übertroffen.

Das Label betrifft die interne Unternehmensführung. Aber kann der Geodät dafür sorgen, dass wir nachhaltiger bauen?

Ich denke, ja, denn wenn die Bestandunterlagen RAVE sind, also richtig, aktuell, vollständig und einheitlich und die Absteckungen stimmen, gibt es keine Überraschungen, muss nichts korrigiert und angepasst werden, sind keine Umstrukturierungen nötig. Das spart Zeit, Energie und Ressourcen. Gute Geometrie – gespartes Geld.

Sie sind Mitglied im BDB und abv. Was bedeutet so eine Verbandsmitgliedschaft für Sie oder fürs Unternehmen und welche Themen sind für Sie relevant? Wo sagen Sie, da müsste ein Berufsverband noch stärker Präsenz zeigen oder sich noch stärker einbringen?

Außerhalb des abv habe ich mich noch wenig im BDB engagiert, obwohl er aufgrund seiner interdisziplinaren Art sehr interessant ist. Gerade die Zusammenarbeit sollten wir, auch wegen BIM, stärken. Der BIM Prozess erfordert gewerkübergreifendes, ganzheitliches Denken, besonders in den frühen Planungsphasen. Die Hochschulen stehen da auch noch am Anfang. In der BIM-Projektbearbeitung kann man gewerkübergreifendes Wissen ein Stück weit aufschnappen, es wird aber nicht explizit geschult. Ich könnte mir vorstellen, dass hier der BDB mit seinem interdisziplinären Selbstverständnis gut Schulungen anbieten und einen echten Mehrwert für die Mitglieder bieten könnte.

Kennen Sie die Büromitgliedschaft? Gerade im Bezug auf das Thema Führungskräfte ist das ein interessantes Thema: das Büro kann Mitglied sein und seine einzelnen Ingenieurinnen und Ingenieure als Büromitglied mitbringen. Es gibt einen Sockelbeitrag und dann kostet jeder weitere Ingenieur / jede weitere Ingenieurin 50,- Euro zusätzlich und hat dann vollen Zugriff auf den BDB mit allen Schulungsangeboten und Möglichkeiten, die der BDB bietet. Die Büromitgliedschaft ist eine tolle Sache und gerade bei größeren Einheiten interessant, um den Verband auch an die nächsten Führungsebenen weiterzugeben: Das Netzwerk lebt davon, dass Leute mitmachen, je mehr dabei sind, desto besser ist der Austausch.

Bei uns im Fachverband gibt es ein paar Seminare, die jedes Jahr stattfinden, eines davon haben wir mit aufgebaut: seit ca. 25 Jahren gibt das sogenannte „Gleisbauseminar“ des VDV Bildungswerk im ersten Quartal des Jahres in Berlin. Da kommen 300 Teilnehmende, vornehmlich Geodäten aus der DACH-Region. Es gibt immer wieder auch Vorträge aus benachbarten Disziplinen. Das Beste ist das Netzwerk, das hier entstanden ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass der BDB bei dieser Veranstaltung partizipieren könnte.

Herr Völter, was möchten Sie den Leserinnen & Lesern mitgeben?

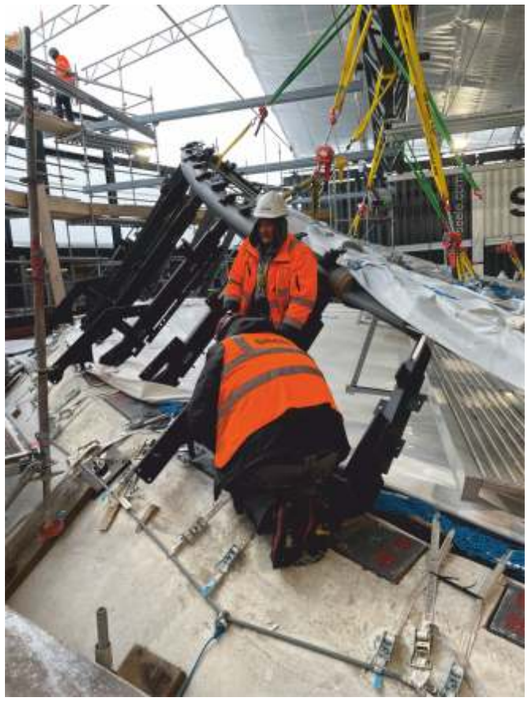
Gute Architektur kostet Geld, aber wenn die Architektur gut ist, hält das Bauwerk länger. Nicht nur unter dem Aspekt, dass es stabiler ist, sondern es wird genutzt, wie diese umgebaute Brücke, von der ich berichtet habe. Der Bau war damals sicherlich nicht billig, aber es ist so gut gelungen, dass man nach vielen Jahrzehnten sagt, das müssen wir erhalten, so wie es ist, weil es stadtbildprägend ist.

Manches ist so hässlich, dass es belastet. Es geht auf die Psyche, jedes Mal, wenn man es sieht. Etwas das gut ist – noch nicht mal unbedingt schön – schließt man ins Herz und man sagt: das ist mir wichtig, das möchte ich erhalten.

Es gibt immer wieder neue Herausforderungen, auch technologische, die aber mit guter Ausbildung, einiger Erfahrung und guten Ideen gelöst werden können. Das gilt für die Architektur, das gilt für das Bauingenieurwesen und die Geodäsie: man muss es schaffen, schlank zu bauen, intelligent und geschickt, gute Strukturen, gute Geometrie und Funktionalität. Lebenswerte Lebensräume – Spitzenleistung bringen, jeden Tag, das ist wichtig.

Ich finde es wichtig, dass wir zwischen den Fachdisziplinen Respekt füreinander haben, dass wir die Begeisterung für das Arbeiten am Bau nach außen gemeinsam präsentieren, dass wir zeigen, wie gut interdisziplinäre Zusammenarbeit laufen kann, dass wir zeigen, wir stellen jeden Tag kreativ etwas her, was für die Gesellschaft wichtig ist. Viele andere Berufe arbeiten stärker virtuell und indirekter. Die laufen uns häufig in der Darstellung den Rang ab, da müssen wir Boden zurückgewinnen. Das schaffen wir am besten gemeinsam.

Das Interview führte F. Seiter



Ingenieurvermessung bei Stuttgart 21: Präzision in jeder Bauphase

Das Großprojekt Stuttgart 21 zählt zu den bedeutendsten Infrastrukturvorhaben Europas. Neben den architektonischen und baulichen Herausforderungen spielt die Ingenieurvermessung eine zentrale Rolle bei der Realisierung des Durchgangsbahnhofs.

Die intermetric GmbH ist maßgeblich in die vermessungstechnische Begleitung des Projekts eingebunden. Für die Montage der sogenannten Lichtaugen verantwortet sie die Geometrie. Die Lichtaugen sind komplexe Stahl-Glas-Konstruktionen, die künftig Tageslicht in die unterirdische Bahnhofshalle leiten.
Die besondere Geometrie dieser Bauwerke, der fortlaufende Baufortschritt sowie wechselnde Umgebungsbedingungen erfordern ein hohes Maß an Präzision, Anpassungsfähigkeit und interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Maßgeschneiderte Koordinatensysteme für jedes Bauwerk

Um die Konstruktion jeder einzelnen Lichtaugenstruktur optimal begleiten zu können, wurde für jedes dieser Bauwerke ein eigenes lokales Koordinatensystem definiert. Dies ist notwendig, da durch die Größe und Krümmung der Bauteile geometrische Spannungen entstehen könnten, wenn sie in ein globales Koordinatennetz eingebunden wären. Stattdessen erfolgt die Anbindung der lokalen Netze über definierte Achspunkte, die vom Auftraggeber bereitgestellt und werkseits auf den Bauteilen markiert werden. Die Netzmessung zur Festlegung der lokalen Koordinaten wird mittels mehrfacher tachymetrischer Standpunkte durchgeführt, wobei besonders auf die Redundanz und geometrische Stabilität des Netzes geachtet wird.
Die Einbindung des lokalen Koordinatensystems erfolgt meist zu Beginn eines neuen Bauabschnitts. In enger Abstimmung mit den Monteuren und Bauleitern werden die Messpunkte so gesetzt, dass sowohl die bautechnischen Anforderungen als auch die Platzverhältnisse vor Ort berücksichtigt werden. Durch fortlaufende Optimierungen auf Basis der Erfahrungen aus vorherigen Lichtaugen konnte der Einrichtungsprozess kontinuierlich verbessert werden. Dazu gehörte auch die Neudefinition von Bezugslinien, die Einführung neuer Adapter sowie die gezielte Auswahl von Messpunkten mit optimaler Sicht.

Vermessungstechnische Aufgaben in den Bauphasen

Ein Lichtauge durchläuft mehr als zwei Dutzend vermessungstechnische Einzelschritte, die sich an den Baufortschritt anpassen. Die intermetric GmbH begleitet dabei u.a. folgende Aufgaben:

- Einrichtung der Lagerplatten: Diese tragen später das komplette Gewicht der aufgesetzten Gitterschale und müssen daher mit größter Genauigkeit abgesteckt und nach Montage überprüft werden. Selbst geringfügige Abweichungen können zu ungewollten Spannungen führen.
- Abstecken von Konsolen: Rund um jedes Lichtauge werden über 100 Konsolen benötigt, an denen die Verkleidungselemente befestigt werden. Grundlage sind vom Auftraggeber gelieferte Vektordaten, die mit einem intermetric-Softwaretool direkt verarbeitet werden können. Die Absteckung erfolgt dreidimensional und berücksichtigt sowohl Neigung als auch Lage.
- Montage der Gitterschale: Die Gitterschale ist eine Tragstruktur mit einem Durchmesser von über 21 Metern, bestehend aus zahlreichen Einzelteilen. Während der Montage hängt sie frei in einer temporären Einhausung über dem Kelch. Die Elemente werden fortlaufend ausgemessen, ihre Lage kontrolliert und justiert. Ziel ist es, dass die Einzelteile präzise aufeinandertreffen, um ein sauberes Schweißergebnis zu gewährleisten.
- Überhöhung und Ausgleich: Um spätere Verformungen durch Eigenlast, Temperatur und Glasgewicht zu kompensieren, wird beim Einrichten eine gezielte Überhöhung eingebracht. Diese beträgt in der Mitte bis zu 30 mm und läuft zum Rand hin aus. Damit trägt die Vermessung entscheidend zur dauerhaften Formtreue bei.

Kontinuierliche Deformationsüberwachung und Monitoring

Nach Abschluss der Montage werden definierte Kontrollpunkte regelmäßig gemessen, um Lageveränderungen infolge von Schweißarbeiten, Setzungen oder Windbelastung zu erkennen. Die Vermessung erfolgt sowohl manuell – durch Einzelmessungen mit Prismen – als auch automatisiert durch ein fest installiertes Monitoring-System. Letzteres misst in festgelegten Intervallen (z. B. alle 6 Stunden) relevante Punkte und stellt die Abweichungen grafisch und tabellarisch in einem Webportal zur Verfügung.
Insbesondere bei den drei Schalenbauwerken mit Vertikalverglasung kommt diese Form der automatisierten Messung zum Einsatz, da manuelle Verfahren aufgrund der Größe und Unzugänglichkeit nicht praktikabel wären. Hierbei spielen Setzungen unter Last eine große Rolle, da zur Simulation des Bahnhofsgewichts mehrere tausend Tonnen Stahlplatten temporär aufgebracht werden. Diese beeinflussen auch die Festpunkte auf dem Dach des zukünftigen Bahnhofs. Um eine zuverlässige Anbindung zu gewährleisten, werden diese regelmäßig über Nivellements überprüft und mit externen Höhenbolzen verglichen.

Datenverarbeitung, Dokumentation und Ergebnisweitergabe

Die tägliche Vermessung wird vor Ort dokumentiert, ausgewertet und an die Montagepartner übergeben. Dabei entstehen Koordinatenlisten, Absteckprotokolle sowie gegebenenfalls Planskizzen. Ein zentrales Instrument ist der sogenannte Montageplan – eine

Dokumentationseinheit pro Lichtauge, in die sämtliche Arbeitsschritte und Messergebnisse einfließen. Sie dient sowohl der Planung kommender Maßnahmen als auch der Rückverfolgbarkeit bereits durchgeführter Arbeiten.
Kugelprismen, die als mobile Festpunkte eingesetzt werden, sind auf ca. 80 cm langen Edelstahlstangen montiert und werden flexibel positioniert. Ihre genaue Lage wird jeweils tachymetrisch bestimmt. Die Datenauswertung erfolgt mit internen Softwaretools, die eine schnelle Umwandlung der Rohdaten in verwendbare Punktlisten ermöglichen. Dadurch ist eine tagesaktuelle Bereitstellung aller Messergebnisse möglich.

Fazit

Die vermessungstechnische Begleitung der Lichtaugen bei Stuttgart 21 verdeutlicht exemplarisch, wie sehr moderne Ingenieurvermessung über klassische Messaufgaben hinausgeht. Neben der technischen Präzision sind vor allem Organisationstalent, Anpassungsfähigkeit und Kommunikation gefragt. Die intermetric GmbH leistet hier einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen eines der komplexesten Bauprojekte Europas – nicht als bloßer Dienstleister, sondern als integraler Bestandteil eines interdisziplinären Baustellenteams.

Text und Bilder: F. v. Platen - intermetric

Netzwerk Vermessung

Gesucht: Geodät*in als Lehrbeauftragte

Der abv Arbeitskreis Beratende Ingenieure - Vermessung im BDB Baden-Württemberg e.V. ist der Berufsverband für die freiberuflich tätigen Vermessungsingenieure in Baden-Württemberg. Der abv organisiert und veranstaltet seit vielen Jahrzehnten ASV-Kurse (Ausbildungs Seminar Vermessung) als Ergänzung für die Ausbildung als Vermessungstechniker/-innen. Je Ausbildungsjahr werden in zweiwöchigen Ganztagskursen in Stuttgart die angehenden Vermessungstechniker/-innen von erfahrenen und motivierten Kolleginnen und Kollegen in Form klassischer Lehraufträge unterrichtet. Dabei richtet sich der abv nach den Möglichkeiten und Bedürfnissen der sich einsetzenden Lehrbeauftragten in der Stundenplangestaltung und mit einer flexiblen Deputats-Größe.

Warum ASV-Kurse:

- Ergänzung für die Ausbildung im Betrieb
- zusätzliche und qualifizierte Wissensvermittlung, die über den Lehrplan der Schule hinausgeht
- spezielle Themen, die evtl. ein Ingenieurbüro nicht anbieten kann (Bsp. Liegenschaftskataster, Grundbuch, GIS, Anwendungsbereiche von Rechts- und Verwaltungsvorschriften)
- Entlastung / Unterstützung / Feedback für die Ausbildungsbetriebe

Wir suchen interessierte und motivierte Fachkolleginnen und -kollegen der Geodäsie als Lehrbeauftragte! Die Kursfächer (Auszug):

- Anwendung berufsbezogener Rechts- und Verwaltungsvorschriften
- Normen und Standards, Liegenschaftskataster und Grundbuch
- Öffentliches Baurecht (Baugesetzbuch, Baunutzungsverordnung, Planzeichenverordnung
- Grundlagen der Geoinformationstechnologie, Geodatenmanagement
- Bauzeichnungen lesen, Lagepläne fertigen
- Ausarbeitung von Auszügen aus dem Liegenschaftskataster zu Lageplänen für Bauanträge
- Durchführen von Lage- und Höhenmessungen
- Vermessungsgeräte hinsichtlich ihrer Einsatzgebiete, Funktionsweise und Handhabung unterscheiden
- Grundlagen GIS, Karten und Luftbilder, Photogrammetrie
- Mathematische Grundlagen der Geoinformationstechnologie

Der Schwerpunkt der Kursfächer liegt auf dem hoheitlichen Aufgabenfeld der Vermessung, doch auch der betriebliche Verantwortlichkeitsbereich des Ausbildungsplans wird in den Theorieanteilen abgedeckt.

Sie sind Geodätin oder Geodät und möchten Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen an junge Nachwuchskräfte weitergeben

Sie sind motiviert, ihre berufliche Erfahrung mit Auszubildenden zu teilen

Sie möchten den Fortbestand und die Ausbildung unseres Berufes mitgestalten

Wir bieten ein Netzwerk von engagierten und motivierten Kolleginnen und Kollegen

Wir sichern eine interessante und abwechslungsreiche nebenberufliche Tätigkeit zu

Wir vergüten Ihre Tätigkeit und übernehmen Reise- und Materialkosten

Wir stehen gerne für Rückfragen oder ein Gespräch zur Verfügung. Bitte melden Sie sich per Mail unter geschaeftsstelle@vermessungsingenieure.de
oder ausbildung@vermessungsingenieure.de

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage! Der abv Gesamtvorstand

Mitglieder-Versammlung abv

Der abv – Arbeitskreis Beratende Ingenieure Vermessung hat seine Mitglieder am Freitag, den 09. Mai 2025 zur alljährlichen Mitgliederversammlung in die Räumlichkeiten der neuen BDB / abv Geschäftsstelle eingeladen.

Der 1. Vorsitzende des abv Martin Schwall begrüßte die Teilnehmenden zu einem come together bei Kaffee und Kuchen in der Geschäftsstelle zur diesjährigen Mitgliederversammlung. Ganz besonders freute sich der Vorstand über die Anwesenheit des Vizepräsidenten Herrn Frank Seiter. Die BDB Präsidentin Fr. Ute Zeller musste leider krankheitsbedingt kurzfristig absagen. Ebenso konnte Herr Schwall den Ehrenvorsitzenden des abv Baden-Württemberg Herr Günter Littau begrüßen.

Zu Beginn der Versammlung bat der Vorsitzende die Anwesenden der verstorbenen Mitglieder Herrn Manfred Bugglin und Hr. Dr. Ulrich Völter zu gedenken.

Im Zuge des Tagesordnungspunktes „Bericht des Vorstands“ stellte Herr Schwall die in der vergangenen Periode durchgeführten Tätigkeiten dar.

Herr Schwall hat darauf hingewiesen, daß Berichte im Zusammenhang mit größeren Ausfällen und daraus resultierende wirtschaftliche Folgen der Mitgliedsbüros dem Vorstand nicht bekannt seien und die allgemeine wirtschaftliche Situation in der Branche als „noch gut“ bezeichnet werden könne und hoffentlich alle Ingenieurbüros noch ein gut gefülltes Auftragsbuch vorliegen haben.

Ein wichtiges Thema war die Schließung des Studienganges Geodäsie und Navigation an der Hochschule Karlsruhe. Der Wegfall des Studienganges stellt nicht nur für die freiberuflich tätigen Vermessungsingenieure im Land, sondern auch für die öffentlich bestellten Vermessungsingenieure und insbesondere für die öffentliche Verwaltung ein noch nicht genau abschätzbares Problem dar.

Fakt ist, daß die Geodäsie leider traditionell schon immer ein erhebliches Nachwuchsproblem nicht nur mit fehlenden Hochschulabgängern sondern auch mit potentiellen Auszubildenden hat. Bestrebungen seitens des abv sind in Gange. Der Austausch und Kontakt auf politischer Ebene mit dem MdL Dr. Alexander Becker und auch auf Verbandsebene im Zuge der Verbändegemeinschaft der Geodäsieverbände in BW läuft und die schwierige Situation wird pro aktiv angegangen.

Die Kollegin Dagmar Werner – Referat Ausbildung hat ausführlich über die erfolgreich laufenden ASV Kurse berichtet. Hier ist Bedarf an weiteren Lehrbeauftragten siehe Seite links!, um die Kurse dementsprechend fachlich hinterlegt zu gestalten und im Falle eines Ausscheidens neue und engagierte Fachkollegen zu akquirieren. Ein großer Dank an das Referat Ausbildung für die Arbeit im Sinne der Ausbildung und auch an die Lehrbeauftragen, die sich sehr engagiert in die Kurse einbringen und Ihr fachliches Wissen den jungen Auszubildenden näherbringen.

Der Kassenbericht des Schatzmeisters Oliver Alber hatte keine weiteren Fragen aufgeworfen und so konnten die Kassenprüfer Oliver Dold und Norbert Maass die Entlastung des Schatzmeisters und des Gesamtvorstands den Mitgliedern vorschlagen.

Der Vorsitzende des abv Herr Martin Schwall, bedankte sich nochmals bei den anwesenden Mitgliedern für die Teilnahme.

Im Anschluss des formellen Teils der Mitgliederversammlung hat der abv die Teilnehmenden zu einem Branchentreff einladen. In diesem Jahr war zeitgleich das Frühlingsfest auf dem Cannstatter Wasen. Im Hofbräuzelt „Beim Benz“ wurde kräftig weiterdiskutiert. Ein gelungener Abschluss einer guten Veranstaltung. Text: M. Schwall

Bilder: F. Seiter

BDB-Jahrbuch 2025-26

Im BDB-Jahrbuch 2025-26 mit dem Titel: „Mit dem Wasser Planen und Bauen“ widmet sich der BDB dem Thema Wasser und all seinen Dimensionen für die ge- und bebaute Umwelt: Wasser und Infrastruktur, Schutz vor dem Überfluss und der Abwesenheit von Wasser (Hochwasserkatastrophen und Hitze), Wasser als Ressource und als Quelle und Speicher von Energie.

Über all dem stehen die Fragen: Was ergibt sich aus der Thematik für Planerinnen und Planer der unterschiedlichsten Disziplinen? Wie umgehen mit Gewässern und Flüssen? Wie muss eine moderne, an die Herausforderungen unserer Zeit angepasste Wasserwirtschaft aussehen? Und wie gestalten wir Ressourcen- und Regenwassermanagement?

Die im Jahrbuch gesammelten Beiträge thematisieren dabei u. a. das Schwammprinzip in Städten und auf dem Land aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven wie der Landschaftsarchitektur und der Stadtplanung. Als zentrales Thema des Wasser- und Ingenieurbaus wird untersucht, wie moderne Brücken Hochwasserkatastrophen nicht nur besser auffangen können, sondern sogar dazu beitragen können, sie zu verhindern. Auf die Leserinnen und Leser warten zudem Beispiele für wassersensible Quartiersentwicklung, blau-grüne Stadt-Masterplanung, kommunales Starkregenmanagement und die Einbeziehung der Ressource Wasser in die Planung und den Betrieb von Gebäuden. Auch über die Bedeutung der Meere und die Rolle von Bildung ist im neuen BDB-Jahrbuch zu lesen.

Neben Grußworten aus der Politik – u. a. von Klara Geywitz – haben erneut renommierte und fachkundige Persönlichkeiten Beiträge für das Jahrbuch geschrieben. Der BDB bedankt sich herzlich bei allen, die zum Gelingen des Buches beigetragen haben! Ein besonderer Dank gilt DBZ-Chefredakteur Michael Schuster und Head of Layout Mario Fischer aus der DBZ-Redaktion für die Unterstützung bei der Realisierung des Buches. Laden Sie Das Jahrbuch als pdf herunter oder bestellen Sie ein kostenloses Druck-Exemplar per Mail an:
bussemer@baumeister-online.de

Text: www.baumeister-online.de

Wohnungsbau-Tag warnt vor „Wohnungsnot plus“

„Aufschwung Wohnen“ in den ersten 100 Tagen Schwarz-Rot: Den Wohnungsbau als Schlüsselbranche in Deutschland stark machen!

Bild: O. Pidvalnyi - pixabay

Das ist die zentrale Botschaft, die sieben führende Verbände und Organisationen der Bau- und Wohnungswirtschaft auf dem Wohnungsbau-Tag in Berlin. Der Neubau von Wohnungen müsse zum „schwarz-roten Aufschwung-Programm“ werden. Die Bundesregierung müsse alles daransetzen, die Wohnungsnot und explodierende Mieten in den Griff zu bekommen. „Es geht darum, den sozialen Sprengstoff Nr. 1 schleunigst zu entschärfen“, so die Mahnung der sieben Partner im Verbändebündnis Wohnungsbau. Kernpunkt ist eine Neubau Offensive. Um diese finanziell stemmen zu können, müsse Deutschland einfacher und bis zu einem Drittel günstiger bauen. Dann seien für 100.000 neu gebaute Sozialwohnungen pro Jahr 11 Milliarden Euro an Förderung von Bund und Ländern erforderlich. Werde nach bisherigem Standard gebaut, müsste der Staat dagegen jährlich 15 Milliarden Förder-Euro in den sozialen Wohnungsbau investieren. Außerdem soll für den Sozialwohnungsbau die Mehrwertsteuer komplett entfallen. Darüber hinaus seien für 60.000 bezahlbare Wohnungen pro Jahr bei einfacherem Baustandard mindestens 4 Milliarden Euro an Subventionen vom Staat notwendig. Werde weiterhin nach gängigem Standard gebaut, müsse der Staat dagegen eine jährliche Förderung von 8 Milliarden Euro für bezahlbares Wohnen aufbringen. Die Berechnungen dazu liefert eine aktuelle Wohnungsbau-Studie, die auf dem Branchen-Gipfel vorgestellt wurde.

Die Branchen-Verbände fordern eine Trendwende beim Wohnungsbau: jetzt sei Tempo notwendig. Bauen geht in guter Qualität auch deutlich günstiger, dabei werden immer noch alle Standards und Vorschriften eingehalten – vom Lärm- und Brandschutz bis zu den Klimaschutzauflagen. Es geht um den „Gebäude-Typ E“: Das E steht für einfacheres Bauen – für den Regelstandard Erleichtertes Bauen. Deutschland müsse anfangen, flächendeckend das Label „gut & günstiger“ im Wohnungsneubau umzusetzen. Die Chance, beim Neubau von Wohnungen zu sparen, liege u.a. in einer geringeren Stärke von Decken und Außenwänden. Auch weniger Pkw-Stellplätze und der Verzicht auf Tiefgaragenplätze machten das Bauen günstiger. Außerdem sollte beim Lärm- und Klimaschutz nicht überzogen werden, der geltende Standard reiche völlig. Vor allem spare er Baustoff- und damit auch Energieressourcen. Von der Haustechnik bis zur Einbauküche ließe sich durch weniger High-End-Produkte Geld einsparen.

Dass mehr Neubau notwendig ist, macht die Wohnungsbau-Studie deutlich: So fehlen aktuell bundesweit mehr als 550.000 Wohnungen. 9,6 Millionen Menschen – 11 % der Bevölkerung – leben in überbelegten Wohnungen. „Es gibt Zwangs-WGs nach Scheidungen, junge Erwachsene ziehen wieder zu den Eltern. Gerade in Großstädten hoppen viele von einer Untermiete zur anderen.“ A. von Bodelschwingh, Leiter des Forschungsinstituts RegioKontext, sieht die „Infrastruktur Wohnen“ in Gefahr: „Viele fahren stundenlang und kilometerweit zum Arbeitsplatz. Sie zahlen die Spritkosten, weil sie sich die Miete in der Stadt, in der sie arbeiten, nicht leisten können. Das alles passiert, wenn Lohn und Wohnkosten bei massivem Wohnungsmangel immer krasser auseinanderlaufen. Die Menschen, die sich das Wohnen am wenigsten leisten können, leiden dabei am meisten“.

Die Wissenschaftler warnen vor einem „Wohnungsbau-Kollaps“: Bei den Baugenehmigungen habe es einen enormen Einbruch gegeben: ein Rückgang von 43% in nur drei Jahren. Der Einbruch bei den Baugenehmigungen ist der Vorbote für einen rapiden Absturz bei den Fertigstellungen. Was aktuell noch gebaut werde, ist durchfinanziert. Danach schlage der Zinshammer zu. Insgesamt müssten Investoren und private Bauherren für jeden Quadratmeter Wohnfläche heute deutlich tiefer in die Tasche greifen: So seien die Kosten für das Bauwerk – also ohne Grundstück – in den letzten 25 Jahren bundesweit im Schnitt um das 2,5-Fache gestiegen. Allein in den letzten fünf Jahren habe es einen rasanten Preisanstieg von gut 32% gegeben. Kostentreiber dabei sei vor allem die Technik – also Heizung, Lüftung, Sanitär und Elektro. Es komme deshalb darauf an, solide zu bauen – mit scharfem Blick auf die Kosten. „Das bedeutet: einfaches Bauen. Orientiert an dem, was gemacht werden muss – am notwendigen Regelstandard und keine High-End-Wohnungen mit Geld vom Staat. Der sollte schleunigst dazu übergehen, nur noch den Gebäude-Typ E zu fördern“, so Prof. D. Walberg. Solche Wohnhäuser seien robuster und damit weniger aufwendig in der Unterhaltung, vor allem aber seien sie günstiger. Das Verbändebündnis Wohnungsbau fordert die Regierung auf, verlässliche Mittel für den Wohnungsbau als wichtigen Teil der Infrastruktur bereitzustellen: „Das Geld, das der Staat in den Wohnungsbau investiert, muss sicheres Geld sein. Der Neubau von Wohnungen darf nicht von einer schwankenden staatlichen Kassenlage abhängig sein.“ Außerdem müsse der Bund ein Zinsverbilligungsprogramm auflegen: Der Bund muss mit einem 1% Zinssatz solide Finanzierungen für den Neubau von Wohnungen möglich machen. Die Niedrigzins-Garantie sollte er an eine Beschränkung der Miethöhe koppeln“, fordert das Branchen-Bündnis.

Um einen aktuellen Status über die Aktivität des Wohnungsbaus zu bekommen, wird eine monatliche „Bundesstatistik der Baubeginne“ gefordert. Es sei wichtig, zu wissen, für wie viele Wohnungen der Bau neu begonnen habe, denn diese würden in der Regel auch fertiggestellt. Bei Baugenehmigungen, die bereits bundesweit statistisch erfasst werden, sei dies anders: „In einer Baugenehmigung kann keiner wohnen. Außerdem wird längst nicht aus jeder Baugenehmigung am Ende auch eine Wohnung“, so das Verbändebündnis Wohnungsbau.

Text (gekürzt): vbw-online.de, Wohnungsbautag 2025

Verleihung des BDB-Förderpreises 2024 an der HfT Stuttgart

vlnr: Prof. Dr.-Ing. Lehmkühler, Hr. Fischer, L. Dietz, B. Sattes, Prof. Dr. Gülch; Bild: Hr. Roth

Unter mehreren Bewerbern hat sich im Abschlussjahrgang der Bachelorstudenten der Hochschule für Technik Stuttgart Frau Lisa Dietz durchgesetzt und den BDB-Förderpreis mit ihrer Bachelor-Thesis „Untersuchungen zur Errichtung und Nutzung eines Testfeldes für ein unbemanntes Luftfahrzeug im Landkreis Heilbronn“ erhalten. Die Thesis wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Heilbronn durchgeführt.

Ziel der Arbeit war es, eine Grundlage für die Überprüfung eines unbemannten Luftfahrzeuges (UAV) auf Hinblick des Einsatzes im Kataster zu schaffen. Hintergrund ist eine Regelung in der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen (MLW) für die Durchführung von Liegenschaftsvermessungen, welche eine jährliche Überprüfung der eingesetzten Messinstrumente bei Liegenschaftsvermessungen voraussetzt.

Neben dem klassischen Messverfahren durch Tachymeter und GNSS-Empfänger hat sich in den letzten Jahren der Einsatz von UAVs in der Ingenieurvermessung etabliert und ist mittlerweile fester Bestandteil der geodätischen Praxis. Für eine Einführung von UAV-gestützten Vermessungen im Liegenschaftskataster bedarf es jedoch zunächst einer Möglichkeit zur Überprüfung des Messgerätes auf Genauigkeit und Funktion, welche durch eine Eichstrecke, ein Testfeld oder ein Messlabor zulässig ist. Während die Bestimmung von Messunsicherheiten der Messergebnisse von geodätischen Instrumenten in einer DIN ISO Norm geregelt wird, bestehen für die Prüfung eines UAVs und deren Sensorik bisher noch keine einheitlichen Standards.

Aufgrund der fehlenden Richtlinie, die das Vorgehen zum Anlegen und Nutzen eines Testfeldes für die Überprüfung von UAVs beschreibt, wurde die Thematik in dieser Bachelorarbeit aufgegriffen. Mittels eines konzipierten Workflows wurden die benötigten Ressourcen, angewendete Methodiken und erreichte Genauigkeiten zur Realisierung und Nutzung eines UAV-Testfeldes dargelegt und anschließend an einem Gebiet im Landkreis Heilbronn angewendet.

Um zunächst ein geeignetes Messgebiet als Testfeld festzulegen, müssen mehrere Einflussfaktoren betrachtet werden, welche in dieser Arbeit genannt und beschrieben sind. Hierbei wurden sowohl Faktoren für die praktische Umsetzung als auch die rechtlichen Rahmenbedingungen der Nutzung von UAV berücksichtigt. Aufgrund einer fehlenden Norm zum Anlegen eines UAV-Testfeldes wurden die Kriterien und Entscheidungen für die Realisierung auf Grundlage der Erkenntnisse bereits bestehender Testfelder sowie Erfahrungen aus photogrammetrischen Auswertungen getroffen.

Das angelegte UAV-Testfeld liegt im Landkreis Heilbronn in einem Weinberg der Gemarkung Ellhofen, nahe der landkreiseigenen Erddeponie und weist eine Ausdehnung von 280 m x 220 m sowie 20 permanent vermarkte Bodenpunkte auf, welche eine Fixierung von Signalisierungstafeln ermöglichen und somit eine genaue Auslegung dieser auf den Mittelpunkt garantieren.

Durch die terrestrische Messung eines präzisen geodätischen Netzes und einer anschließenden Ausgleichung wurden die 20 Bodenpunkte mit Genauigkeiten von 2 bis 3 mm bestimmt, welche im ETRS89-System vorliegen und ellipsoidische Höhen aufweisen. Nach Anbringung von Zieltafeln auf die eingemessenen Bodenpunkte dienen diese als Pass- und Kontrollpunkte in den späteren UAV- Bildflügen.

Anhand mehrerer UAV-Bildflüge wurde die Anwendbarkeit und Nutzung des angelegten UAV-Testfeldes mit Drohnen untersucht und mittels Software ausgewertet. Diese zeigten, dass bei einer Lagerung des Bildverbandes auf reine Passpunkte mögliche Fehler in den Bildflugdaten unentdeckt bleiben, was zu einem verfälschten Ergebnis führt. Aufgrund dessen wird eine Lagekonfiguration aus 5 bzw. 7 Passpunkten mit den restlichen Bodenpunkten als Kontrollpunkten empfohlen, da so eine sehr gute Genauigkeit der Bündelblockausgleichung erreicht werden kann. Eine zusätzliche Auswertung des Bildverbandes unter Verwendung von reinen Kontrollpunkten wird ebenfalls empfohlen, da somit mögliche Fehler aufgedeckt werden können. Durch unterschiedliche Auswertungen konnte eine wesentliche Erkenntnis gewonnen werden: Schrägluftbilder sind unerlässlich und bei jedem UAV-Bildflug aufzunehmen. Die Verwendung dieser hat einen maßgeblichen Einfluss auf die Höhe, was eine deutliche Genauigkeitssteigerung mit sich bringt.

Neben der Errichtung und der Anwendbarkeit des UAV-Testfeldes wurden unterschiedliche Signalisierungsmöglichkeiten der Pass- und Kontrollpunkte untersucht. Es wurden unterschiedliche Zieltafeln und ein Kreuz aus Sprühfarbe auf Muster und Größe hinsichtlich der Sichtbarkeit und Genauigkeit getestet. Der konzipierte Workflow führt zu einem erfolgreichen Anlegen eines UAV-Testfeldes. Die Anwendbarkeit, sowie die Nutzung wurde durch Auswertungen der durchgeführten UAV-Bildflüge bestätigt, sodass dieses UAV-Testfeld als Grundlage für zukünftige Prüfverfahren herangezogen werden kann.

Der Preis wurde am 06.06.2024 an der HfT Stuttgart durch Herrn Benjamin Sattes an Frau Lisa Dietz übergeben. Der BDB-Förderpreis wird vom Bund der deutschen Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg -Fachgruppe Vermessung- durch den Arbeitskreis der beratenden Vermessungsingenieure -abv- ausgelobt und verliehen. Der Förderpreis ist mit 500,- Euro Preisgeld dotiert und wird einmalig an die beste / den besten Absolventen des jeweiligen Studiengangs aus der Geodäsie vergeben. Bewertet wird von einer Jury, zusammengesetzt von Fachleuten aus dem abv und BDB, insbesondere die Innovationskraft der Arbeit, der Praxisbezug sowie die berufspolitische Bedeutung.

Text: L. Dietz, B. Sattes

Denkmal gerettet: Das Alte Pfarrhaus in Weinsberg

Die BG Heilbronn besuchte ein außergewöhnliches Sanierungsprojekt: Das Alte Pfarrhaus in Weinsberg wird derzeit mit viel Herzblut denkmalgerecht wiederhergestellt. Einblicke gab es bei einer exklusiven Baustellenführung.

Fassaden nach Entfernung des Efeu

Gelegentlich hält die Geschichte Überraschungen bereit, wenn lange übersehene Bauwerke doch noch aus dem Schatten der Vergangenheit ins Licht der Gegenwart treten. Während vielerorts historische Substanz dem Wandel zum Opfer fällt, bleiben mancherorts wahre Schätze vom schnellen Takt der Zeit verschont – wie das Haus Nr. 1 an der Kirchstaffel in Weinsberg. Dieses Gebäude, das früher zu Füßen der Johanneskirche thronte und einst dem Abriss geweiht war, dämmerte zuletzt jahrelang in einem fast vergessenen Zustand dahin. Noch im Herbst 2021 galt der Fachwerkbau aus dem frühen 16. Jahrhundert als nahezu verloren – ein Abrissantrag lag der Stadtverwaltung bereits vor. Dabei handelt es sich um ein stadtgeschichtlich wie kulturell herausragendes Anwesen an prominenter Stelle des Weinsberger Marktplatzes. Von der Reformationszeit bis zum Schutzraum: Erbaut im Jahr 1528, diente das Haus zunächst als Pfarrwohnung. Hier wirkte unter anderem der Reformator Johann Geyling, ein Vertrauter Martin Luthers. Später wurde das Haus als Stadtschreiberei genutzt, bevor es Ende des 19. Jahrhunderts Künstler wie Heinrich Seufferheld und Albert Volk als Atelier diente. Im Zweiten Weltkrieg bot es schließlich Schutz für die Bevölkerung. Nach dem Tod des letzten Bewohners 1982 blieb eines der ältesten Häuser der Stadt jahrzehntelang ungenutzt. Komplexe Erbschaftsverhältnisse und ein stark sanierungsbedürftiger Zustand verhinderten eine neue Nutzung. Erst durch die Einschaltung des Landesamts für Denkmalpflege wurde das Potenzial des Hauses erneut in den Blick genommen. Rettung in letzter Minute: Im September 2021 betrat das Ehepaar Thilo und Judith Juhnke-Wild erstmals das Anwesen – und verliebte sich spontan in den wildromantischen Ort, überragt von einer alten Eibe. Mit Mut und Vision entschieden sie sich, das fast aufgegebene Denkmal zu bewahren. Der Abriss wurde verhindert, die Rettung konnte beginnen. Heute zeigt sich das einstige Dornröschenschloss mit Elementen aus verschiedenen Jahrhunderten. Besonders die barocke Prägung des 18. Jahrhunderts ist erhalten geblieben. Das Gebäude überrascht mit liebevoll erhaltenen Stilelementen – vom repräsentativen Eingangsbereich mit barockem Türblatt, bis hin zu restaurierten Gewölbekellern, detailreichen Giebelformen und originaler Fachwerkstruktur. Zwischen Denkmalpflege und zeitgemäßem Wohnen: Die neue Nutzung sieht mehrere Wohneinheiten und eine Einliegerwohnung vor. Dabei wird mit größter Sorgfalt restauriert: Alte Bauschichten bleiben sichtbar, historische Fenster werden zu „Blickpunkten in die Vergangenheit“. Gleichzeitig wird das Gebäude an moderne Wohnbedürfnisse angepasst, wobei neue Technik dezent in die alten Strukturen integriert wird. So wurden etwa Heizleitungen unsichtbar hinter Putz verlegt, während der Garten unter Berücksichtigung des Artenschutzes ökologisch aufgewertet wurde. Ein besonderes Beispiel für den einfühlsamen Umgang mit der Substanz war der Umgang mit einem Holzwurmbefall: Die Familie erklärte ihren Kindern, dass auch der Holzwurm „ein Recht auf Leben“ habe – bevor eine schonende Heißluftbehandlung durchgeführt wurde. Nachhaltig, regional, zukunftsfähig. Das gesamte Sanierungskonzept beruht auf Prinzipien der Nachhaltigkeit: kurze Wege, lokale Materialien, ressourcenschonende Verfahren. Alle beteiligten Gewerke arbeiten ökologisch verantwortungsvoll. Auch die Nähe zur zuständigen Baubehörde in Weinsberg erleichterte den Prozess erheblich.

Lehmwickel - punktuell neu

Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg erkannte die außergewöhnliche Bedeutung des Ensembles und unterstützte die Sanierung mit 120.000 Euro aus der Glücksspirale. Das Haus liegt inmitten eines Gartens an der historischen Stadtmauer mit Blick auf die Burg-ruine Weibertreu – ein weiterer Baustein seines einzigartigen Charmes. Ein Denkmal erwacht: Mit jeder Etappe der Instandsetzung gewinnt das Alte Pfarrhaus an neuem Leben. Die Fertigstellung ist für Ostern 2025 geplant – dann soll das historische Gebäude in neuem, aber authentischem Glanz erstrahlen und erneut ein Ort der Begegnung und Geschichte sein. Die Mitglieder der Bezirksgruppe Heilbronn des BDB-BW hatten die Möglichkeit im Rahmen einer Führung durch die Bauherrschaft den Stand der Sanierung in Augenschein zu nehmen. Sicher werden wir nach der Fertigstellung erneut eine Stippvisite einplanen und dann gegebenenfalls über die gelungene Sanierung berichten.

Mit großer Liebe zum Detail - die Bauherrschaft

Die Besichtigung wurde von der Bauherrschaft und einem Restaurator durchgeführt

Text: F. Seiter, Bilder: F.Seiter + Bauherrschaft

Veranstaltungen

Es handelt sich hier um Veranstaltungen, die zum Teil weit vorher bei der Geschäftsstelle gemeldet wurden, die Auflistung wird regelmäßig aktualisiert. Fragen Sie bitte auf jeden Fall vor dem angekündigten Termin beim jeweiligen Veranstalter nach, ob dieser Termin auch so wie ausgeschrieben stattfinden wird. Vielen Dank für Ihr Verständnis !

10.07.2025	BG Bodensee, Hauptversammlung mit Vorstandswahl, davor Fachseminar: „Optimierung der Gebäudeenergieeffizienz bei der Gebäudeplanung“
11.07.2025	BG Nordschwarzwald, Halbtagsexkursion Gesundheitscampus Calw
18.07.2025	BG Heilbronn, Treff im Bürgerhaus Böckingen
12.09.2025	BG Heilbronn, Treff auf dem Weindorf in Heilbronn
18.09.2025	BG Esslingen/Nürtingen, Tagesfahrt nach Alpirsbach

Bild: U. Völter - privat

Nachruf Prof. Dr.-Ing. Ulrich Völter

Der Bund Deutscher Baumeister Baden-Württemberg nimmt Abschied von seinem Mitglied Ulrich Völter, der am 1. März 2025 im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Professor Völter hat sich stets mit hoher Fachkompetenz und außerordentlichem Engagement für die Interessen der Ingenieurvermessung im BDB-BW und darüber hinaus eingesetzt. Mit vielen Fachvorträgen und der Mitorganisation von Exkursionen hat er die Fortbildungsarbeit der Fachgruppe Geodäsie und Geoinformatik sehr unterstützt.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Den Hinterbliebenen sprechen wir unser tiefempfundenes Mitgefühl aus.

Die Artikel sind zu erhalten über die BDB Geschäftsstelle in Stuttgart.

Redaktionsschluss

25. Juli 2025

für Ausgabe 03 - 2025

redaktion@ingenieurblatt.de

Das BDB Bildungswerk BW kooperiert mit der Akademie der Ingenieure

Das BDB Bildungswerk BW kooperiert mit der Akademie der Ingenieure und bietet dadurch unseren Mitgliedern eine große Zahl an Fortbildungsangeboten an. Mit einem Preisvorteil von 10% auf die nachfolgend genannten Veranstaltungen und der Garantie fachlich hochwertiger Angebote in allen Bereichen des Bauens können Sie diesen Mehrwert als BDB-Mitglied exklusiv nutzen. Dazu ist nur erforderlich, dass Sie bei der Anmeldung die BDB Mitgliedschaft und Ihre Mitgliedsnummer angeben.

ENERGIE, UMWELT & NACHHALTIGKEIT

- **Zertifizierte:r Abwärmeberater:inn**
  28 Unterrichtseinheiten an versch. Orten
  12.09. - 24.10.2025
  Nach erfolgreicher Teilnahme an dieser zertifizierten Weiterbildung, sind Sie befähigt als angestellte Energiebeauftragte/-manager:in Abwärmeprojekte im eigenen Unternehmen zu erkennen, zu initiieren und zu bearbeiten oder als freiberufliche Ingenieur:in die „Erstberatung Abwärmenutzung“ aus dem Förderprogramm „Klimaschutz Plus“ selbstständig und erfolgreich durchzuführen.

- **Weiterbildung statt Praxisnachweis: Verlängerungsoption für die EEE-Liste WG**
  06.10. - 16.12.2025, Online
  Nutzen Sie die Möglichkeit den Praxisnachweis in der Kategorie Energieeffizient Bauen und Sanieren – Wohngebäude und Energieberatung für Wohngebäude (BAFA) generell durch eine Fortbildung zu ersetzen. Alle 6 Jahre muss ein Praxisnachweis eingereicht werden, um auch weiterhin gelistet zu bleiben. Wenn dies nicht realisiert werden kann, besteht nun eine neue Verlängerungsoption in Form einer Fortbildung. Der Lehrgang umfasst insgesamt 40 Unterrichtseinheiten und ist bei der DENA anerkannt. Im Praxisteil wird ein individueller Sanierungsfahrplan (iSFP) für ein reales Gebäude erarbeitet, im theoretischen Teil werden Maßnahmen zur Qualitätssicherung von geförderten Sanierungsvorhaben erörtert und die aktuellen Förderbedingungen im Programm Energieeffizient Sanieren – Wohngebäude aufgefrischt.

- **Praxisseminar Beratung zum Einsatz von Wärmepumpen im Bestand**
  16. - 24.10.2025, Blended
  In diesem Seminar lernen Sie alle wichtigen Themen rund um die Beratung zum Einsatz von Wärmepumpen im Bestand kennen: Rechtsgrundlagen und Finanzielles, Technische Grundlagen zu Wärmepumpen, Einordnung des Bestandsgebäudes, Wärmequellen und Kältemittel, Wahl der optimalen Wärmepumpe, Kundenberatung

- **Bauschäden an Innen- und Außenputzen**
  24.09.2025, Online
  Intensivieren Sie Ihre Fähigkeit, Schäden an Innen- und Außenputzen zu erkennen und zu bewerten. Lernen Sie geeignete Maßnahmen zur frühzeitigen Gefahrenabwehr und Vermeidung von umfangreichen Folgeschäden auszuwählen und deren bauliche Durchführung zu überwachen. Das Online-Live-Seminar gibt einen Überblick über die Ursachen für die Schadensentstehung an Innen- und Außenputzen und über Maßnahmen zur Schadensbehebung und Prävention, die sich in der Praxis bewährt haben.

SACHVERSTÄNDIGENWESEN

- **Schäden an Stahlbetonkonstruktionen/Parkbauten**
  11.07.2025, Ostfildern
  Allgemeines zur Erfassung von Schäden im Stahlbetonbau, Bestandserfassung, Sichten vorhandener Bestandsunterlagen, Schadenserfassung im Stahlbetonbau, Häufige Mängel und Schäden an älteren Stahlbetonbauten, Planung und Ausführung von Parkbauten anhand DBV-Merkblatt „Parkhäuser und Tiefgaragen“, Instandsetzung von Stahlbetonbauwerken - Hinweise, Praxisbeispiel - Instandsetzung Parkdeck.

- **Sachverständige für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken**
  09.10.2025 - 27.03.2026, Ostfildern
  Der Lehrgang dient dem Einstieg in die Sachverständigkeit im Sachgebiet „Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken“. Er umfasst insgesamt 16 Tage. Anhand eines Übungsbeispiels wird die Gutachtenerstellung in Form eines Mustergutachtens praktisch geübt. Der Lehrgang enthält eine schriftliche Abschlussprüfung. Es werden die rechtlichen und handwerklichen Grundlagen der Immobilienbewertung dargestellt. Anhand von praktischen Übungen werden die in Deutschland angewandten Bewertungsverfahren erlernt. Ergänzend werden Sonderfälle der Immobilienbewertung und die Tätigkeit des Sachverständigen in gerichtlichen Verfahren dargestellt. Durch die theoretischen und praktischen Beiträge sind Sie nach Besuch des Gesamtlehrgangs in der Lage, ein Gutachten rechtlich und betriebswirtschaftlich korrekt sowie mit einem für Sie als GutachterIn wirtschaftlich vertretbaren Aufwand zu erstellen. Zu diesem Lehrgang findet am 16.07.2025 eine kostenlose Online-Informationsveranstaltung statt.

BRANDSCHUTZ

- **Brandschutz bei Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Garagen**
  09.10.2025, Online
  Inhalt: Brandwände, Feuerüberschlag in Ecksituationen von Brandwänden, Treppenräumen, Rettungswegen, Nutzungseinheiten, Vertikaler Feuerüberschlagsweg, Trennwände von Nutzungseinheiten, Flure als Rettungswege und notwendige Flure, Bestandschutz, Forderung der Bauordnungen nach Rauchmeldern in Wohnräumen, Brandschutzanforderungen in Einfamilienwohnhäusern, Brandschutzanforderungen in Mehrfamilienwohnhäusern.

Weil Wissen das beste Baumaterial ist!

- **Brandschutz bei Gewerbe- und Industriebauten**
  24.10.2025, Online
  In diesem Online-Live-Seminar werden die verschiedenen brandschutztechnischen Betrachtungsweisen eines Industriebaus behandelt. Dadurch können Sie in Zukunft die Auslegungen, Nutzungen und die Kosten. Inhalt: Industriebaurichtlinie 2019, Rechtliche und technische Anforderungen, Planung, Ausführung und Dokumentation, Beispiele

DIGITALES BAUEN & PLANEN

- **Basis-Lehrgang**
  BIM, Building Information Modeling
  09. - 12.07.2025, Online
  Dieser Kurzlehrgang vermittelt Ihnen die VDI-Richtlinie 2552, Blatt 8.1 „BIM-Qualifikationen”. Danach sind Sie in der Lage Entscheidungen basierend auf einer soliden Datengrundlage zu treffen und Planungsmängel zu vermeiden.
  Inhalt: Einführung, BIM-Referenzprozess, Normen und Status quo, Grundlagen zum modellorientieren Modellaufbau, Digitale Kollaboration mit IFC und BCF, Grundlagen was ist ein AIA und was ein BAP?, warum AIA und BAP?, Inhalte AIA und BAP, Vertragsstrukturen, Leistungsbeschreibung / Haftung, Honorar/HOAI, Urheber-/Nutzungsrechte, Datenschutz, Versicherung, Vergabe, Grundlagen Modellmodellierung, Vorstellung BIM-Connector, Vorführung von der IFC-Datei zum Rechenmodell.

- **Vertiefung-Lehrgang BIM**
  BIM, Building Information Modeling
  18.09. - 14.11.2025, Online
  Am Ende dieses BIM-Vertiefungskurses sind Sie in der Lage, ein eigenes BIM-Modell unter Anwendung von Modellierungsregeln zu erstellen und dieses in einer koordinierten BIM-Umgebung (z. B. Revizto) zu überprüfen. Sie können den BCF-Austausch durchführen, Korrekturen am Modell vornehmen und das BIM-Modell mit einem AVA-Programm verknüpfen um es für die Ausschreibung nutzen.
  Inhalt: Kurzer Überblick Grundlagen, Erläuterung Vorgehen und Grundlagen modellbasiertes Planen, Projektvorstellung aus einem laufenden Prozess, Vorstellung Übungsprojekt und Rahmenbedingungen, Vorführung Erstellung Musterprojekt mit Modellierungregeln, Erstellung eigenes Modell durch Teilnehmende, Erstellung IFV, Einführung Besprechungen über CDE, Hochladen auf BIM + bzw. Revizto, Besprechung am Koordinationsmodell auf Grundlage des Mustermodells, Kollisionsprüfung Revizto / Issuemanagement, BCF-Austausch, Auswertung BIM Modelle, Korrektur und erneutes Hochladen der Modelle durch die Teilnehmenden, Verknüpfung mit AVA Programm von BIM Modell zur Ausschreibung.

BAUEN IM BESTAND

- **Fachplaner/-in**
  Bauen im Bestand
  10.09. – 07.11.2025 , Blended
  Bauen im Bestand gewinnt gegenüber dem Neubau stetig an Bedeutung. Dabei stehen praktisch tätige Ingenieure aufgrund der Besonderheiten des angetroffenen Baubestands regelmäßig vor komplexen Planungsaufgaben, deren kompetente Bearbeitung spezielles Fachwissen erfordert, das im Grundstudium nicht vermittelt wurde. Dieser gemeinsam von praktisch erfahrenen und wissenschaftlich tätigen Beratenden Ingenieuren entworfene Lehrgang mit insgesamt 64 Unterrichtseinheiten soll dieses Defizit beseitigen und der Bauwelt besonders qualifizierte Fachplaner für das wichtige Zukunftsfeld des Bauens im Bestand zur Verfügung stellen. Modul 1: Rechtsgrundlagen und Bestandsschutz, Modul 2: Baustoffe, Modul 3: Methoden der Bauwerksuntersuchung, Modul 4: Analyse und Bewertung, Modul 5: Instandsetzung und Ertüchtigung, Konzepte/Planung, Modul 6: Monitoring / Bauwerksprüfung wiederkehrend, Modul 7: Energieeffizienz, Modul 8: Denkmalschutz, Modul 9: BIM, Modul 10: Praxisbeispiele Workshop.

PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG

- **Bau- und Planungsbesprechungen straff und effizient führen**
  09.10.2025, Ostfildern
  Gute Bauingenieure zeichnen sich nicht nur durch ihr hohes fachliches Know-how aus, sondern auch durch ihre präzise und zielgerichtete Kommunikationsfähigkeit. Während der gesamten Bauphasen müssen sie Gespräche und Meetings ergebnisorientiert steuern und moderieren. Es gilt abschweifende Monologe, die ein Vorwärtskommen in der Sache behindern, energieraubende Diskussionen über eher nebensächliche Detailfragen zu unterbinden. Sie sollten die Gespräche und Moderationen so planen und durchführen, dass sie im zeitlichen Ablauf gestrafft und im Ergebnis ertragreich sind.

BdB BildungsWerk Baden-Württemberg gemeinnütziger Verein

in Kooperation mit der AKADING Akademie der Ingenieure

Bei Interesse an den Fortbildungen folgen Sie einfach den jeweiligen QR-Codes oder wenden Sie sich an die Akademie der Ingenieure AkadIng GmbH, Gerhard-Koch-Straße 2, 73760 Ostfildern, Tel.: +49 711 21 95 75 90,
E-Mail: info@akading.de

Geben Sie dort an, dass Sie BDB - Mitglied sind und profitieren Sie vom Preisvorteil unserer Kooperation. Zur Anmeldung ist die BDB-Mitgliedsnummer erforderlich.

Das BildungsWerk ergänzt mit dieser Kooperation die eigenen Angebote in den Bezirksgruppen. Sollten Sie Themenwünsche im Bereich Fortbildung haben, dann kommen Sie gerne direkt auf uns zu. Senden Sie eine eMail an frank.seiter@bdb-bw.de.

Geschäftsstelle
Susanne Eberwein
Lenore-Volz-Str. 5, 70372 Stuttgart
Tel.: 0711 - 240897
E-Mail: susanne.eberwein@bdb-bw.de

BG Biberach-Ulm
Dipl.-Ing.(FH) Klaus Heidenreich
Wetterkreuzstr. 107, 88400 Biberach,
Tel.: 07351 - 32979, Fax: 07351 - 371845
E-Mail: klaus.heidenreich@bdb-bw.de

BG Böblingen Leonberg
Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Gibis
A.-Magnus-Str. 49, 71229 Leonberg
Tel.: 07152-949443, Fax: 07152-949444
E-Mail: juergen.gibis@bdb-bw.de

BG Bodensee-Singen
Dipl.-Ing. Martin Doerries
Lindenstr. 26, 78234 Engen
Tel.: 0172-7285149
E-Mail: martin.doerries@bdb-bw.de

BG Esslingen-Nürtingen
Dipl.-Ing. (FH) Wolfgang Weber
Beratender Ingenieur Vermessung
Bärenwiesenweg 29 , 73732 Esslingen a.N.
Tel.: 0711 - 3707307
Mobil: 0177 - 7533188
E-Mail: wolfgang.weber@bdb-bw.de

BG Freiburg
Dipl.-Ing. (FH), Klaus Eisele
Stegmatten 5, 79211 Denzlingen
Tel.: 07666 - 3391, Fax: 07666 - 9134147
E-Mail: klaus.eisele@bdb-bw.de

BG Heidelberg
Dipl.-Ing. (FH) Frank Brauch
Fb5 Architektur- und Energiewerkstatt
Theodor-Heuss-Str. 33 b, 69181 Leimen
Tel.: 06224 - 7685385, Fax: 06224 - 7685386
E-Mail: frank.brauch@bdb-bw.de

BG Heilbronn
Dipl.-Ing. (FH) Frank Seiter
Freier Architekt BDB
Schillerstraße 34, 74248 Ellhofen
Tel.: 07134 - 510 518 0 Fax: 07134 - 510 518 1
E-Mail: frank.seiter@bdb-bw.de

BG Karlsruhe
Dipl.-Ing. Michael Heid
Fliederweg 8, 76470 Ötigheim
Tel.: 0177 - 8733533, Fax: 07222 - 153028
E-Mail: michael.heid@bdb-bw.de

BG Konstanz
Dipl.-Ing. Jochen Abshagen, Freier Architekt
Leinerstrasse 20, 78462 Konstanz
Tel.: 07531 - 50065, Fax: 07531 - 62433
E-Mail: jochen.abshagen@bdb-bw.de

BG Lörrach
Dipl.-Ing. (FH) Stefan Mattes
Mühlenstr. 33, 79589 Binzen
Tel.: 07621-969424, Fax: 07621-949450
E-Mail: stefan.mattes@bdb-bw.de

BG Ludwigsburg
Dipl.-Ing.(FH) Jürgen Groß, Architekt BDB
Rielingshäuser Straße 22/1, 71672 Marbach
Tel.: 07144 - 5011715,
E-Mail: juergen.gross@bdb-bw.de

BG Mannheim-Ludwigshafen
Dr. Wolfgang Naumer, Freier Architekt BDB
S4,17 in 68161 Mannheim
Tel.: 0621 - 4327881, Fax: 0621 - 72492855
E-Mail: wolfgang.naumer@bdb-bw.de

BG Neckar-Alb
Dipl.-Ing.(FH) Dieter Baral, Beratender Ingenieur - Vermessung, Freier Stadtplaner
Aulberstraße 25, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121 - 144 86811, Fax: 07121 - 144 86830
E-Mail: dieter.baral@bdb-bw.de

BG Nordschwarzwald
Dipl.-Ing.(FH) Dorothea Wessling
Max-Eyth-Straße 13, 71083 Herrenberg
Tel.: 07051- 160227, Tel.priv.: 07032 - 9137076
E-Mail: dorothea.wessling@bdb-bw.de

BG Odenwald
Dipl.-Ing. (FH) Josef Halbauer
Bismarckweg 31, 74821 Mosbach
Tel.: 06261-60886
E-Mail: josef.halbauer@bdb-bw.de

BG Ostalbkreis-Heidenheim
Dipl.-Ing. Timmo Basic
Lindenstr. 2/3, 73441 Bopfingen
Tel.: 07362-3777
E-Mail: timmo.basic@bdb-bw.de

BG Pforzheim
Dipl.-Ing. Klaus Baesler, Freier Architekt BDB
Hofäcker 21, 75210 Keltern-Dietlingen
Tel.: 07236 - 9322-61, Fax: 07236 - 9322-63
E-Mail: klaus.baesler@bdb-bw.de

BG Rastatt
Dipl.-Ing. (FH) Artur Bernhard
Röttererbergstr. 36, 76437 Rastatt
Tel.: 07222-212 33
E-Mail: artur.bernhard@bdb-bw.de

BG Waldshut
Dipl.-Ing. Rüdiger Leykum-Adler
Austr. 44 – 48, 79713 Bad Säckingen
Tel.: 07761 - 58 36 1
Fax: 07761 - 96 36 1
E-Mail: ruediger.leykum-adler@bdb-bw.de

BG Bühl-Achern
BG Donaueschingen
BG Göppingen
BG Hohenlohe-Schwäbisch Hall
BG Oberschwaben
BG Ortenau
BG Rems-Murr
BG Rottweil-Tuttlingen
BG Sinsheim
Bauhütte Stuttgart
Geschäftsstelle BDB-BW
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0711-240897
E-Mail: info@bdb-bw.de

FG Geodäsie und Geoinformatik
Dipl.-Ing. (FH) Benjamin Sattes
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Tel.: 0151-2767 1639
E-mail: benjamin.sattes@bdb-bw.de

FG Ingenieure
Dr.-Ing. Karl Heinz Schmidt
Roonstraße 13, 76137 Karlsuhe
Tel.: 0721 - 815329,
E-Mail: karl-heinz.schmidt@bdb-bw.de

FG Architekten
Dipl.-Ing. (FH) Frank Seiter
Freier Architekt BDB
Schillerstraße 34, 74248 Ellhofen
Tel.: 07134 - 510 518 0 Fax: 07134 - 510 518 1
E-Mail: frank.seiter@bdb-bw.de

abv
Geschäftsstelle abv
Werastr. 33, 70190 Stuttgart
Vorsitzender Dipl.-Ing. (FH) Martin Schwall
Tel.: 0711 - 240897
Fax: 0711 - 2360455
E-Mail: ak-abv@bdb-bw.de

AK BSV
Dipl.-Ing. (FH) Renatus Dierberger
Rotenwaldstr. 41, 70197 Stuttgart
E-Mail: ak-bsv@bdb-bw.de

Mailadressen der Landesvorstände

Präsidentin:	Ute Zeller ute.zeller@bdb-bw.de
1. Vizepräsident:	Frank Seiter frank.seiter@bdb-bw.de
Schatzmeister:	Peter Baumann peter.baumann@bdb-bw.de
Vizepräsident:	Michael Heid michael.heid@bdb-bw.de
Vizepräsident:	Benjamin Sattes benjamin.sattes@bdb-bw.de
Vizepräsident:	Frank Brauch frank.brauch@bdb-bw.de
Vizepräsident:	Marius Schöndienst marius.schoendienst@bdb-bw.de